



Kölner
Philharmonie

Daniel Barenboim

Der Dirigent und Pianist setzt auf die einende Kraft von Musik

Originalklang-Festival FELIX

8 Seiten ausführliche Informationen im Innenteil

Wagner-Lesarten

Die Entdeckungsreise geht in die dritte Runde

Das Magazin

NR. 4
SEP / OKT 2019

LEMPERTZ

1798

HERBSTAUKTIONEN 2019 / EINLADUNG ZU EINLIEFERUNGEN

Schmuck, Kunstgewerbe, Alte Kunst, Moderne und Zeitgenössische Kunst, Photographie, Asiatische Kunst



Joseph Karl Stieler. Bildnis Henriette Strobl. 1828. Öl, 71,5 x 60 cm. Ergebnis € 161.000,- Internationaler Rekord

Neumarkt 3 50667 Köln T 0221-92 57 290 Berlin T 030-27 87 60 80 Bruxelles T +32 2 514 05 86 info@lempertz.com

Kölner
Philharmonie



**Liebe Besucherinnen und Besucher,
liebe Freundinnen und Freunde der
Kölner Philharmonie,**

dass Musik emotionale Räume eröffnet,
die sich nicht in Worte fassen lassen, kann
wahrscheinlich jeder bestätigen. Manch
ein Konzerterlebnis lässt sich mit dem
positiven Lebensgefühl vergleichen, das
beim Anblick eines Sonnenuntergangs
oder durch ein Spaziergang am Meer her-
gerufen wird.

Wir hoffen, Sie haben es bereits mitbekommen: Wir haben das Programm um das Originalklang-Festival FELIX! erweitert. Damit bieten wir allen Freundinnen und Freunden der Alten Musik ein eigenes Festival. Kurz nach den Sommerferien, vom 29. August bis zum 1. September werden in der Kölner Philharmonie und an ausgewählten Orten in der Stadt herausragende Interpreten schlaglichtartig die Bandbreite dieser Musizierpraxis beleuchten. Dabei bleiben wir aber nicht stehen: Eingeladen ist z. B. auch das Ensemble der Umewaka Kennōkai Foundation, das die Tradition des Nō-Theaters, des ältesten noch existierenden Maskentheaters der Welt, lebendig hält. Gespielt wird auf einer authentischen Nō-Bühne aus dem Besitz des Japanischen Kulturinstituts Köln, das in diesem Jahr sein 50. Jubiläum feiert.

Ein gutes Beispiel für gelungene Kommunikation ist jede Interaktion zwischen Dirigent bzw. Dirigentin und jedem einzelnen Musiker, jeder Musikerin in einem Orchester. All die Feinheiten, die dazu gehören, werden selbst bei großen Talenten in einem langen Prozess erlernt. Ein Baustein, der dazu beitragen kann, ist der Deutsche Dirigentenpreis, der in diesem Jahr zum zweiten Mal ausgetragen wird. 12 junge Nachwuchsdirigentinnen und -dirigenten sind Mitte Oktober u. a. mit dem Gürzenich-Orchester Köln und dem WDR Sinfonieorchester zu erleben. Sie sind herzlich eingeladen bei den öffentlichen Wertungen dabei zu sein.

Eine bewährte Verbindung, in der die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Kulturen schon seit 1999 glückt, ist das West-Eastern Divan Orchestra, in dem Musikerinnen und Musiker aus Israel, Palästina und verschiedenen Staaten des Nahen Ostens an den Pulten sitzen. In einem Festkonzert ist Mitbegründer Daniel Barenboim als Dirigent und Pianist in einem einzigartigen Konzert mit dem Cellisten Yo-Yo Ma und der Stargeigerin Anne-Sophie Mutter zu erleben. Allen gemeinsam ist ihr gesellschaftliches Engagement in unterschiedlichen Bereichen. Yo-Yo Ma vereint in seinem »Silk Road«-Projekt Musiker aus verschiedenen Kulturkreisen, die entlang der historischen Seidenstraße lagen. Anne-Sophie Mutter engagiert sich u. a. in ausgewählten Stiftungen, die die musikalische Förderung junger Menschen zum Ziel haben.

Junge Leute nehmen es aber auch gern selbst in die Hand, über ihre Leidenschaft für ihren Beruf oder ihr Hobby zu erzählen. Im ersten Konzert des Projekts »Klassik-Köner« sind es Musikerinnen und Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie, die im Anschluss an ihr Gastspiel ganz persönlich aus ihrem Proben- und Konzertalltag berichten. Dass Musik dazu beiträgt, die Welt und das Leben besser zu verstehen und – manchmal auch zu ertragen –, das können Sie in der Spielzeit 2019/2020 sogar an 366 Tagen in der Kölner Philharmonie überprüfen.

Ihr

Louwrens Langevoort
Intendant

Editorial



Daniel Barenboim

6 TITELTHEMA

Gipfeltreffen

Drei Künstler, die auf viele erfolgreiche Jahre als Musiker blicken und sich darüber hinaus durch ihr gesellschaftliches Engagement auszeichnen, versprechen ein einzigartiges Musikerlebnis. Die Geigerin Anne-Sophie Mutter, der Cellist Yo-Yo Ma und der Mitbegründer und Leiter des West-Eastern Divan Orchestra, der Pianist Daniel Barenboim, sind in Beethovens Tripelkonzert als Trio zu erleben.



Antje Weithaas

28 IM GESPRÄCH

Auf der Suche nach dem Extremen

Antje Weithaas zählt zu jenen Größen auf dem Konzertpodium, deren Karriere konsequent auf Qualität und nicht auf Label-Glanz gründet. Ihren Drang zur Wahrhaftigkeit teilt die Geigerin mit der Cellistin Marie-Elisabeth Hecker und dem Pianisten Martin Helmchen. Was Kammermusik ihr bedeutet, u. a. das verrät sie in einem Gespräch mit dem Magazin.



Vincent Peirani

50 PORTRÄT

Der mit dem Akkordeon trommelt

Wenn Vincent Peirani sein Instrument anstimmt, kann man sich darauf verlassen, dass nicht die Klangvorstellung bedient wird, die der Hörer im Kopf hat. Er befreit das Akkordeon vollständig von seinem etwas verstaubten Image. Im Konzert mit seinem Quartett zeigt es von Jazz, Chanson und Weltmusik über Klassik bis hin zu Heavy Rock.



Piotr Beczala

74 IM FOKUS

Seine Stimme: überirdisch schön

Als zurzeit vielleicht bester lyrischer Tenor ist Piotr Beczala von der New Yorker MET bis nach Bayreuth in den bedeutendsten Partien des Opernrepertoires zu hören. Das Kölner Publikum erlebt ihn im intimeren Rahmen: Es kommt in den Genuss eines Liederabends des erst kürzlich an der Wiener Staatsoper zum Kammer Sänger gekürten Stars.

- 6 **Gipfeltreffen**
Anne-Sophie Mutter, Yo-Yo Ma und Daniel Barenboim
- 10 **Die Magie der Klänge**
Leif Ove Andsnes und das Oslo Philharmonic Orchestra
- 12 **Ambitioniert verspielte Freunde**
Das Danish String Quartet
- 14 **Mit romantischem Klangespür**
Das Gewandhausorchester Leipzig und Andris Nelsons
- 16 **Das Leben: Tänze oder Schlachten**
Die Junge Deutsche Philharmonie und das JACK Quartet
- 20 **Mit vielen Zungen**
Der junge Akkordeonist João Barradas



Somi

- 22 **Somi**
Jazzsängerin mit Charisma und politischem Bewusstsein
- 24 **Was darin erlebt ist**
Nicolas Altstaedt und Teodor Currentzis
- 28 **Auf der Suche nach dem Extremen in der Musik**
Geigerin Antje Weithaas mit zwei Kammermusikpartnern
- 32 **Der Deutsche Dirigentenpreis**
Louwrens Langevoort über den Dirigentenwettbewerb
- 34 **Bürger, Europäer, Pianist**
Igor Levit gastiert in einem Solokonzert
- 36 **Ein Tag voller musikalischer Begegnungen**
Am 3. Oktober ist Kindertag in der Kölner Philharmonie
- 45 **Rätsel**
Moralität in Noten: Komponist gesucht
- 46 **Emotionale Großereignisse**
Die Reihe PHILMUSIK: Filmmusik-Komponisten im Fokus
- 48 **Im Zentrum der Dinge**
Laurence Equilbey, das Insula Orchestra und Russell Braun
- 50 **Der mit dem Akkordeon trommelt**
Vincent Peirani und sein Quintett
- 52 **Die Macht der leisen Töne**
Der weltbekannte Liedsänger Matthias Goerne



Piotr Anderszewski

- 54 **Alles ist möglich**
Piotr Anderszewski mit Bach und Beethoven

- 55 **Janko & Julifée: Die Suche nach dem Zauberbrokat**
Ein Konzert für Kinder ab 6 Jahren
- 56 **CD-Tipps**
Keine Schwergewichte – Ein außergewöhnliches Paar



Jasmin Tabatabai

- 56 **Jasmins Jazz**
Von der Kunst, aus Traurigem etwas Schönes zu machen
- 58 **Britisch-deutsches Spitzentreffen**
Thomas Trotter und Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen
- 60 **Sinnlichkeit**
Wagner-Lesarten mit dem Concerto Köln und Kent Nagano
- 62 **Zarte Saiten, starke Klänge**
Der Rising Star Pablo Ferrández macht in Köln Station
- 63 **Ein Vordach für die Kölner Philharmonie**
Die Bauarbeiten sind in vollem Gange
- 64 **Thomas Quasthoff**
Swing singend ins neue Jahrzehnt
- 66 **Musik als Akt der Freiheit**
Kinan Azmeh und sein Quartett
- 68 **Exklusiv: Vorteile für Abonnenten**
Mit Bestellcoupon
- 69 **Plus**
FELIX! urban – Tagesticket



Sheku Kanneh-Mason

- 70 **Mit königlicher Anmut**
Der britische Cellist Sheku Kanneh-Mason
- 74 **Seine Stimme: überirdisch schön**
Startenor Piotr Beczala wird oft mit Fritz Wunderlich verglichen
- 76 **Düstere Abgründe und changierende Lichtblicke**
Mitsuko Uchida und das Mahler Chamber Orchestra
- 78 **Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis**
Kontakt Daten und Sitzplan

Gipfeltreffen

Anne-Sophie Mutter, Yo-Yo Ma, Daniel Barenboim und das West-Eastern Divan Orchestra

Drei Stars, die das Gesicht der klassischen Musik, wie es sich uns heute präsentiert, geprägt haben. Drei Persönlichkeiten mit dem Erfahrungsschatz eines bewegten Musikerlebens. Drei Menschen, die unermüdlich nach dem Verbindenden in der Musik suchen: Anne-Sophie Mutter, Yo-Yo Ma und Daniel Barenboim teilen die Überzeugung, dass Musik die Welt im Innersten zusammenhält. Wenn sie zum Auftakt des Beethoven-Jahres 2020 zusammenkommen, um das berühmte Tripelkonzert des Jubilars zu spielen – begleitet vom West-Eastern Divan Orchestra –, ist das ein würdiges Ständchen zum 250. Geburtstag des unvergleichlichen Ludwig. Gleichzeitig ist es auch ein Ständchen für das West-Eastern Divan Orchestra, das in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert. Und es ist ein Moment, in dem alle Anwesenden unwillkürlich ein bisschen die Luft anhalten. Nicht nur, weil solche klassischen Gipfeltreffen so selten sind, dass ihnen etwas Historisches innewohnt, sondern weil da drei zusammenkommen, die nach wie vor für die Musik brennen und diesem Treffen schon lange entgegenfiebern.

»Ich weiß, dass Musik, wenn sie mit großer Hingabe gespielt wird, Menschen in einer Emotionalität vereint, die durch nichts sonst in der Welt entstehen kann«, sagt Anne-Sophie Mutter. Viel Zeit ist vergangen, seit sie als 13-Jährige unter Herbert von Karajan mit Mozart bei den Salzburger Pfingstkonzerten debütierte und eine sagenhafte Karriere antrat. Ihre große Gabe verstand die Geigerin bald als Aufgabe, bereits 1987 gründete sie ihre erste Stiftung für die Förderung junger Streicher. So wurde Anne-Sophie Mutter zur Mentorin für zahlreiche Nachwuchstalente, mit denen sie auch gemeinsam musiziert und für die sie in mancherlei Hinsicht eine »Mutter« verkörpert. Musik zu machen ist für sie ein gemeinschaftlicher, mitmenschlicher Akt. Hier liegt einer der Berührungspunkte mit Yo-Yo Ma. Der amerikanische Cellist mit chinesischen Wurzeln bezieht seine Energie ebenso aus dem Miteinander wie



Anne-Sophie Mutter

aus einer inneren Quelle. »Musiker zu sein bedeutet, eine innere Entwicklung durchzumachen. Bei der Musik geht es darum, ein Leben lang zu lernen und die konzentrierteste Form zu finden, etwas so präzise wie möglich auszudrücken«, sagt Yo-Yo Ma – »Yo« bedeutet »freundlich« auf Chinesisch. Er begann das Cellospiel als Vierjähriger und trat mit Leonard Bernstein auf, als er acht Jahre alt war. Yo-Yo Ma ist es ein großes Anliegen, Musik unterschiedlicher Kulturen zusammenzubringen und einen Ideenaustausch in Gang zu bringen. Er regte das Zusammenspiel von Musikern an, die aus den Ländern entlang der ehemaligen Seidenstraße stammen: Das Silk Road Ensemble vereint Musiker aus rund zwanzig Nationen in unterschiedlichen Besetzungen. »Mich interessiert, wie die Menschen denken, wie sie sich in unterschiedlichen Teilen der Welt ausdrücken und welche Gemeinsamkeiten es gibt.« Ein weltverbindendes Projekt. Musik als Chance zur Völkerverständigung steht auch im Zentrum von Daniel Barenboims Engagement. Früh wusste der argentinisch-israelische Dirigent und Pianist die Vorteile des Musikerlebens zu schätzen. »Als Musiker sind wir in der glücklichen Lage, dass wir in unserem Leben tun können, was wir gerne tun und was wir tun wollen«, sagte Daniel Barenboim bereits in einem Interview im Jahr 1969. Mit sieben Jahren konzertierte er das erste Mal öffentlich auf dem Klavier, mit zehn begann er zu dirigieren. Die Mehrfachbegabung eröffnete ihm viele Möglichkeiten im Leben. Auch bei Beethovens Tripelkonzert wirkt er als dirigierender Pianist und leitet sein West-Eastern Divan Orchestra vom Flügel aus. Später am Abend wird er Bruckners 9. Sinfonie dirigieren, transzendierende Musik, die Bruckner »dem lieben Gott« widmete und deren letzter Satz unvollendet blieb, weil ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Ein wichtiges Werk der westlichen Musikkultur, gespielt von einem Orchester aus Nahost. Daniel Barenboim gründete 1999 zusammen mit dem palästinensischen Literaturwissenschaftler Edward Said ein Orchester für junge Musiker aus Israel, Palästina und verschiedenen Staaten des Nahen Ostens, um eine Möglichkeit der Begegnung und des grenzüberschreitenden Dialogs zu schaffen. Die Gründung des Orchesters fand in Weimar statt, 1999 Europas Kulturhauptstadt. Bei der Namensgebung stand Goethes Gedichtsammlung »West-östlicher Divan« Pate, in dem Goethe Sätze schrieb wie: »Und wo sich die Völker trennen gegenseitig im Verachten, keins von beiden wird bekennen, dass sie nach demselben trachten.« Völkerverständigung beginnt, wo Israelis und Palästinenser an einem Pult spielen, einander zuhören und ihre gemeinsame Musik in die Welt tragen. »Das Orchester ist ein Mythos geworden«, sagt Daniel Barenboim, »wenn man bedenkt, dass wir in dem Orchester Libanesen, Syrer, Jordanier, Ägypter, Palästinenser, Israeli und Iraner haben. Wir können in keinem dieser Länder spielen und das finde ich traurig. Es wird bestimmt eines Tages möglich sein. Ob ich dann noch da bin, weiß ich nicht. Ich hoffe es.«

Dorle Ellmers



Yo Yo Ma

Konzerttermin

Samstag 19.10.2019 20:00

Anne-Sophie Mutter *Violine*

Yo-Yo Ma *Violoncello*

West-Eastern Divan Orchestra

Daniel Barenboim *Klavier und Leitung*

Mit Werken von **Ludwig van Beethoven** und **Anton Bruckner**



Leif Ove Andsnes

Die Magie der Klänge

Das Oslo Philharmonic Orchestra
mit Werken von Grieg,
Rachmaninow
und Nordheim



Vasily Petrenko

Das Ding erwecke »rhythmische Gefühle ... in Bären – in den Konzertsaal taugt es nicht«, unkte Hugo Wolf 1885. Doch den Saal eroberte Griegs Klavierkonzert a-Moll im Sturm. Seine Uraufführung 1869 war ein Triumph. Sie markierte den Beginn einer bis heute anhaltenden Erfolgsgeschichte.

Blicken wir zurück: Als Grieg 1858 am Leipziger Konservatorium studierte, lag ihm die konzertante Form gar nicht. Lieber schrieb er Lieder für seine Frau Nina, die seine Vokalwerke mit großem Erfolg aufführte. Dann trat Clara Schumann im Konservatorium auf. Sie spielte das a-Moll-Konzert ihres Mannes. Der junge Student war hingerissen. In ihm reifte der Plan zu einem Werk, das er im Sommer 1868 in seinem Gartenhaus-Idyll in Sölleröd begann. Zehn Monate später, am 3. April 1869 in Kopenhagen, brummte der Saal. Im Publikum waren Königin Luise und Anton Rubinstein, der seinen Flügel zur Verfügung stellte, den Edmund Neupert spielte. »Es war ein großer Triumph«, schrieb Neupert an Grieg. »Schon nach der Kadenz im ersten Teil brach ein Sturm los. Auch die drei gefährlichsten Kritiker applaudierten aus voller Kraft.« Was macht die Magie dieses ebenfalls in a-Moll stehenden Konzerts aus? Ihr Melodienreichtum? Ihre emotionale Direktheit? Die Klangfülle, der elegante Klaviersatz? Wie Schumann lässt Grieg nach einem Paukenschlag das Klavier in abwärts stürzenden Mollakkorden beginnen. Ein marschähnliches Thema steht einem elegischen zweiten gegenüber. Die Durchführung ist knapp, die formalen Konturen eingängig, kompakt, der

Klaviersatz fließend, die Kadenz mitreißend. Das Adagio – ein Nachtstück von schwebender Schönheit, das sich in einen lyrischen Klavier-Orchesterdialog verspinnt, um im dritten Satz ein dem Springtanz Halling nachempfundenes Thema zu kreieren, das nach einem zarten Mittelteil und zwei Solokadenz in ein berauschendes Finale mündet.

Schwärmerisch, elegisch, leidenschaftlich – so könnte man auch Rachmaninows zweite Sinfonie charakterisieren. Ihr Grundduktus ist hell, lebensbejahend. Dabei verdankt sie ihre Entstehung einer Niederlage. Die Uraufführung seiner ersten Sinfonie im Oktober 1897 war ein Desaster gewesen – und dieses hatte dem zur Schwermut neigenden jungen Meister stark zugesetzt. Zwölf lange Jahre schreibt er nichts. Erst die Hypnosetherapie eines Dr. Dahl gibt ihm neues Selbstvertrauen, und er beginnt eine neue Sinfonie. Der Anfang ist mühsam. Rachmaninow feilt hart an der Instrumentation, oft legt er alles beiseite, macht dann auf Drängen von Freunden weiter. Mit Erfolg. Das Ergebnis ist ein 67-minütiges, kompositorisch ausgefeiltes, dynamisches, mächtiges Werk – großes sinfonisches Theater, das den Vergleich mit Tschaikowsky und Mahler nicht scheut und die ureigene Handschrift Rachmaninows trägt. Das überwundene Lebensdrama spiegelt sich noch in der drängenden, auf einen Höhepunkt zustrebenden, spannungsreichen Dramaturgie des Hauptsatzes mit seinen filigran gewebten Themen und kontrapunktischen Momenten. Stürmisch präsentiert sich das Rondo, das in ein Streicheradagio von Mahlerscher Tiefe mündet. Das Allegro

ähneln formal den Schlussätzen der Klavierkonzerte und geht wie diese in ein berauschendes Finale über. Die Uraufführung im Januar 1908 in St. Petersburg wurde ein großer Erfolg. Rachmaninow stand am Pult – das Leben hatte ihn wieder.

Mit dem Oslo Philharmonic Orchestra unter Vasily Petrenko und Leif Ove Andsnes sind in der Kölner Philharmonie hochkarätige Interpretationen zu Gast. Der preisgekrönte norwegische Pianist Andsnes gilt als ein führender Interpret der Werke Griegs, hat dessen a-Moll-Konzert mit großem Erfolg eingespielt und weltweit aufgeführt. Vasily Petrenko dirigierte viele Werke Rachmaninows – u. a. die Klavierkonzerte und die mit dem ECHO Klassik ausgezeichnete 3. Sinfonie. Das romantische Programm wird ergänzt von der 1960 mit dem Bergen Festivalpreis ausgezeichneten Canzona des Norwegers Arne Nordheim – ein expressives, die Grenzen der Tonalität sprengendes, komplexes Werk, das ihn international bekannt machte. *Cyryll Stoletzky*

Konzerttermin

Sonntag 13.10.2019 20:00

Leif Ove Andsnes *Klavier*

Oslo Philharmonic Orchestra

Vasily Petrenko *Dirigent*

Mit Werken von Arne Nordheim, Edvard Grieg und Sergej Rachmaninow



»Erst wurden wir Freunde,
dann kam die Karriere.«

Ambitioniert verspielte Freunde

Das Danish String Quartet gibt sein Debüt in der Kölner Philharmonie

Aus dem schier unerschöpflich sprudelnden Quell an immer neuen, topausgebildeten Streichquartetten ragt ein Ensemble heraus, das sich bewusst eigen gibt. Aber nicht aus marketingtechnischen Gründen, sondern aus künstlerischer Überzeugung. Wer noch nie Gelegenheit hatte, das Danish String Quartet zu erleben, sollte sich die Chance nicht nehmen lassen.

Vier junge Herren mit leicht verwuschelten Frisuren und teils mit Wikingerbart schauen auf Pressefotos gern grimmig drein, bewusst düster-melancholisch. Wer sie auf der Bühne oder im Gespräch erlebt, merkt schnell: Die simulierte Abwehrhaltung ist nur gespielt, wahrscheinlich sogar ironisch gemeint. Ins Ernsthafte übertragen: »Wir wollen nicht das dämliche Clowns-Quartett und auch nicht das Wikinger-Quartett sein.« Es dauert nicht lange, und jeder merkt: Die Vier entpuppen sich als richtige Spaßgruppe, die für ihre Projekte brennt und sich dabei nicht verbiegen lässt.

Als das Quartett bei neuem Label seine Debüt-CD vorlegte mit Musik von Adès, Nørgård und Abrahamsen, gab es ein breites Publikum, das sich nicht interessiert zeigte. Ein Fehler, denn die Aufnahme zählte zu den kammermusikalischen Höhepunkten des Jahres 2016. Nur ein Jahr später folgte der nächste Streich. Wieder eigenwillig zusammengestellt, wieder stimmig als Gesamtidee, wieder musikalisch hinreißend

lag der Fokus von »Last leaf« weniger auf bestimmten Komponisten als vielmehr auf der überlieferten Musik aus der dänischen Heimat: Viel Volksmusik, ergänzt um Beiträge aus Schweden, von den britischen und den Färöer Inseln – und schließlich mit eigenen Kompositionen. Seither ist das Ensemble beim Label ECM mit seinem unersetzlichen Produzenten Manfred Eicher eine feste Größe. Zustande kam der Kontakt übrigens durch den gemeinsamen amerikanischen Manager von Andrés Schiff. Schnell wurden die Dänen Teil der ECM-Family. Im letzten Jahr folgte dann der erste Teil eines auf fünf Folgen angelegten Zyklus. Dabei wird je eines von Beethovens späten Streichquartetten in den Kontext verwandter Stücke gestellt. Das kann mal eine Fuge von Bach sein, mal ein Quartett von Schostakowitsch, mal zieht sich eine bestimmte Tonart wie ein roter Faden durch – Überraschungen sind immer garantiert.

Wenig überraschend ist einzig der Name des Ensembles: »Bei uns Dänen ist alles dänisch«, gestand Bratschist Asbjørn Nørgaard einmal. Man stellt sich vor: »Deutsches Streichquartett« – wie wenig originell! Aber in Dänemark ist vieles anders. Die Kombination aus »Danish« und »Quartet« fußt in Kopenhagen auf einer alten Tradition, die sich bis in die 1930er Jahre zurückverfolgen lässt. Seither hat es immer Formationen mit ähnlich klingenden Namen gegeben. Einer der Lehrer des »Danish String Quartet« hat noch bis 1996 im »Danish Quartet« gespielt ...

Als der Geiger Frederik Øland gefragt wurde, woran er als erstes im Zusammenhang mit seinem Ensemble denke, antwortete er: »Freundschaft. Wir haben uns in einem dänischen Sommercamp für Amateur-Musiker kennen gelernt. Erst wurden wir Freunde, dann kam die Karriere.« Die weiteren Kriterien, die ihm durch den Kopf schwirren, sind »Ambition« – »Wir teilen dieselbe Liebe für dieselbe Art von Musik« – und schließlich »Verspieltheit«. Wer die vier Musiker erlebt, ahnt, was damit gemeint ist: hoher Anspruch einerseits, aber auch gleichzeitig eine gewisse Lockerheit, die ihre gemeinsamen Erfolge erst möglich macht. Also doch, die grimmigen Blicke auf den PR-Fotos sind nichts als Tarnung und Maske, oder vielmehr: Zeichen von Verspieltheit ... Christoph Vratz

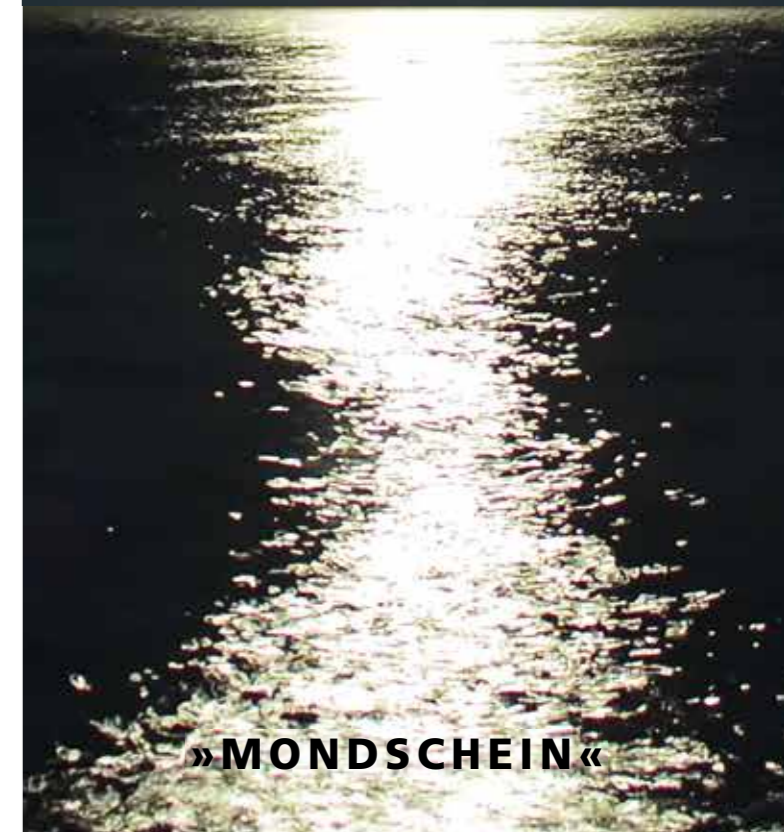
Konzerttermin

Montag 16.09.2019 20:00

Danish String Quartet
Frederik Øland *Violine*
Rune Tonsgaard Sørensen *Violine*
Asbjørn Nørgaard *Viola*
Fredrik Schøyen Sjölin *Violoncello*

Mit Werken von **Johann Sebastian Bach, Anton Webern, Hans Abrahamsen** sowie nordischem Folk

**BEETHOVEN
FEST
BONN**
6.9. – 29.9.2019



»MONDSCHNEIN«

»Mondschein«

lautet das Motto des Beethovenfestes Bonn 2019 – Pate steht Beethovens »**Mondschein-Sonate**«, die seine wohl berühmteste Klaviersonate ist.

Große Interpreten gestalten auch in diesem Jahr das Beethovenfest:

wir präsentieren Uraufführungen, wir stellen »Originalklang« neben den modernen Orchester-Sound, wir bieten Theater und Tanz, Jazziges und – selbstverständlich – viel Beethoven.



6.9. – 29.9.2019

www.beethovenfest.de | Tickets +49 (0) 228 - 50 20 13 13

Konzerttermin

Montag 02.09.2019 20:00

Gewandhausorchester Leipzig
Andris Nelsons *Dirigent*

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 8 c-Moll WAB 108

Mit romantischem Klanggespür

Das Gewandhausorchester Leipzig und Andris Nelsons widmen sich Bruckners Achte

Andris Nelsons

»Wir zwei sind jetzt die ersten; ich in der dramatischen Kunst, Sie in der Symphonie!« Richard Wagner hatte dem Kollegen Anton Bruckner frühzeitig einen prominenten Platz in der Musikgeschichte zugewiesen. Grund genug, sich seiner überragenden Bedeutung gewiss und gegen alle weltliche Kritik gefeit zu sein. Aber ein grüblerischer, zum Selbstzweifel neigender Charakter wie Bruckner musste mit einem robusten Selbstbewusstsein von Haus aus so seine Schwierigkeiten haben. Aus ländlich dörflichen Verhältnissen stammend bewegte er sich auf dem mondänen Parkett der K.-u.-k.-Metropole Wien zeitlebens eher unbeholfen. Dem hauptstädtischen Kulturestablishment empfahl er sich eher als Gegenstand manch spöttischer Anekdote als zu höherer Wertschätzung. Ein schrulliger Sonderling, fraglos begabt, aber bedauernswert provinziell.

Namentlich war es der seinerzeitige Starkritiker Eduard Hanslick, der Bruckner zusetzte. Noch 1886, im reifen Alter von 62 Jahren und in der arrivierten Position eines Hoforganisten und weithin geschätzten Hochschullehrers, verfügte er nicht über die Souveränität, sich der Anfeindungen des Journalisten zu erwehren. »Wann S'halt dem Hanslick allergnädigst verbieten taten, dass er so schlecht über mir schreibt«, soll der eingeschüchterte Komponist anlässlich der Verleihung des Franz-Joseph-Ordens sogar Seine Majestät den Kaiser um Beistand ersucht haben.

Bruckner hatte zu der Zeit seine bereits 8. Sinfonie in Arbeit. Die 7. schickte sich gerade an, seinen Weltruhm zu begründen. Ihrer gefeierten Premiere durch das Gewandhausorchester in Leipzig folgte eine triumphale Aufführung unter Hermann Levi in München. Weitere Konzerte in ganz Europa und den USA waren durchweg erfolgreich. Was wollte man mehr. Die Arbeit an der 8. hätte unbeschwert vorstattengehen können. Aber Bruckner blieb ein Skeptiker in eigener Sache. Drei Jahre werkelte er an der Partitur, solange wie an keiner Sinfonie zuvor. Und nachdem Hermann Levi die ihm angetragene Uraufführung unter kritischen Anmerkungen abgelehnt hatte, verbrachte Bruckner weitere zweieinhalb Jahre mit umfassenden Revisionen an dem monumentalen Werk.

Zur Uraufführung kam es dann am 18. Dezember 1892, ausgerechnet in Wien und mit den als kapriziös geltenden Philharmonikern. Schon die Proben ließen Bruckner Schlimmes befürchten für seine Sinfonie. »Sechsmal hab'n sie's g'spielt, wissen aber no immer net, was sie von ihr halten soll'n!« Auch der gefürchtete Hanslick setzte alles daran, seiner Rolle als ungnädiger Kritiker gerecht zu werden. Vorzeitig verließ er den Konzertsaal, schrieb dann von »trockener, kontrapunktischer Schulweisheit«, »maßloser Exaltation« und wollte »traumverwirrten Katzenjammerstil« gehört haben. Aber ein Großteil seiner Wiener Kollegen hatte besser hingehört und mehr noch das aufgeschlossene Premierenpublikum, das jeden einzelnen Satz mit tosendem Applaus honorierte. Am überwältigenden Erfolg des Premierenabends gab es nun auch für Bruckner nichts mehr zu deuteln. Mit drei Lorbeerkränzen behängt stand er im frenetischen Beifallssturm. Sein junger Komponistenkollege Hugo Wolf fasste die Szene in treffende Worte: »Wie mit elementarer Gewalt brach der Sturm der Begeisterung aus, als die einzelnen Sätze verklungen waren. Kurz, es war ein Triumph, wie ihn ein römischer Imperator nicht schöner wünschen könnte.« Er kenne nur einen, der an Beethoven heranreiche, gab sich schon der knapp zehn Jahre zuvor verstorbene Richard Wagner überzeugt, und das sei Bruckner. Spätestens jetzt wusste man auch in Wien, was er gemeint hatte.

Der Sinfonie Nr. 8 widmet sich Anfang September mit Andris Nelsons einer der hingebungsvollsten Musiker unserer Tage. Als Gewandhauskapellmeister steht er dabei am Pult eines Traditionsklangkörpers, dessen Klanggespür für das romantische Repertoire, zumal für Bruckners Schaffen, einzigartig ist. Manfred Müller

freie
volksbühne
KÖLN e.V.

Freie
Volksbühne –
Ihr Abo-Service für
die besten Kultur-
veranstaltungen
in Köln

Jazz
Theater
Kabarett
Comedy
Museum
Tanz
Oper
Klassik
Führungen

Vielfältiges
Angebot in
über 30 Spiel-
stätten

Sie sparen
bis zu 25% zum
regulären Vorver-
kaufspreis

Freie Volksbühne Köln e.V.
service@volksbuehne.de
Telefon 0221 - 952 99 10
www.volksbuehne.de



Das Leben:

Tänze oder Schlachten

Die Junge Deutsche Philharmonie gastiert mit Helmut Lachenmann und Richard Strauss

Die meisten Menschen gehen gerne ins Museum. Diejenigen aber, welche Neue Musik schätzen, werfen Konzertbesuchern genau das vor: Dass sie nur noch in »tönende Museen« gingen. Will heißen, für die Konservativeren endet die Musik bei Johannes Brahms, für die Progressiveren vielleicht bei Claude Debussy. Und das sei früher doch anders gewesen, Vivaldis Publikum zum Beispiel habe immer nach dem Neuesten gegiert. Dem hält der Stuttgarter Helmut Lachenmann, einer der geschätztesten Avantgardisten, entgegen: »Die Musik von Bach und Beethoven war auch nicht Ausdruck ihrer Zeit. Sie war ihr eher fremd.« Lachenmann, der einzige Schüler Luigi Nonos, gibt wohl zu, »Tonnen von Musikgeschichte« zur Verfügung zu haben. Aber: »Gerade beim Zugriff aufs scheinbar Vertraute möchte ich etwas finden, was ich noch nicht kenne.« Daher wohl die lebenslange Beschäftigung mit den Nebengeräuschen, die das Erzeugen von Musik macht: Lachenmann komponierte häufiger virtuos mit diesen statt mit den herkömmlichen Tönen.

Ein halbes Konzert in der Kölner Philharmonie ist jetzt dem Enfant terrible gewidmet: Die Junge Deutsche Philharmonie unter Leitung von Jonathan Nott spielt Lachenmanns »Tanzsuite mit Deutschlandlied« von 1979/80, eine »Musik für Orchester mit Streichquartett«. Ergänzt wird der Klangkörper durch das US-amerikanische JACK Quartet, auf dem Terrain der Avantgarde die legitimen Erben des Kronos Quartet. Im Programmheft der Uraufführung schreibt der Komponist über die Tanzsuite: »Mehr als meine früheren Werke ist dieses durchsetzt von metrisch gebundenen Rhythmen und musikalischen Charakteren, die sich ständig umkristallisieren und auf vertraute Situationen hin- oder davon wegtreiben.« Gedacht sei das Ganze als ironisch »zusammengetragene« Erinnerung, die »jene kollektive Geborgenheit verkörpert, in deren Schutz bürgerliches Denken« blühe und gedeihe (daher auch das Deutschlandlied).

Klassik-Könner

Das Konzert mit der Jungen Deutschen Philharmonie ist Teil des Projekts Klassik-Könner. Junge Musikerinnen und Musiker des Orchesters moderieren ihr eigenes Konzert. Es geht u. a. darum, dem Publikum nahezubringen, was die Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie selbst zu musikalischen Höchstleistungen motiviert und was sie an der intensiven, manchmal nervenaufreibenden Probenarbeit mit dem Dirigenten begeistert. Die jungen Talente leben ihren Berufswunsch schon lange vor und

während des Studiums in nationalen und internationalen Jugendorchestern vor, um bestens darauf vorbereitet zu sein, wenn Probespiele um die heiß umkämpften Orchesterstellen anstehen. Bei ihren Gastspielen in der Kölner Philharmonie geben die Musikerinnen und Musiker aber nicht nur das Beste auf ihren Instrumenten, sondern ermöglichen im Anschluss an das Konzert einen informellen Austausch und einen Blick auf den Menschen – junge Orchester hautnah! km

Junge Deutsche Philharmonie



JACK Quartet

Am häufigsten hängen in Museen Selbstporträts, auch weil der Künstler (so er eine spiegelnde Fläche besitzt) in sich selbst meist das geduldigste Modell findet. Im Zeitalter des Handy-Selfie allerdings hat die Faszination des Selbstporträts etwas nachgelassen. Eines der wenigen musikalischen »Selfies« komponierte 1897-98 der bajuwarische Tonsetzer Richard Strauss, er nannte es »Ein Heldenleben« mit dem Untertitel »Tondichtung für großes Orchester«. Darin schafft Strauss es, die eigene Vita sowohl selbstironisch als auch selbstmitleidig zu betrachten. Der »Held« ist natürlich er selbst, mal im wörtlichen, mal im uneigentlichen Sinn. Kraftvoll wird er exponiert, dann aber mit nicht minder kraftvollen »Widersachern« konfrontiert, mit denen er später, auf »Des Helden Walstatt«, sogar regelrecht Krieg vom Zaun bricht. Dazwischen girt er noch um seine lebenslange Angetraute Pauline, deren mitunter nervige Violinsoli nicht immer auf ein harmonisches Eheleben schlie-

ßen lassen. Dass er seine Widersacher (= Kritiker) am Ende besiegt, ist sicher halb Wunschdenken, halb Wirklichkeit. Dass aber ein noch junger (Anfang 30) Künstler sich selbst eine so schamlos glorifizierende »Tondichtung« widmet, ist gewiss auch wilhelminischer Großmannssucht geschuldet. »Bescheidenheit« bleibt hier ein Fremdwort aus dem Wörterbuch der Brüder Grimm – aber auch deshalb ist das ein Riesen-Hörvergnügen!

Thomas Rübenacker

Konzerttermin

Freitag 13.09.2019 19:00

JACK Quartet
Christopher Otto *Violine*
Austin Wulliman *Violine*
John Pickford Richards *Viola*
Jay Campbell *Violoncello*

Junge Deutsche Philharmonie
Jonathan Nott *Dirigent*

Mitglieder des Orchesters Moderation

Mit Werken von **Helmut Lachenmann** und **Richard Strauss**

WDR SINFONIE ORCHESTER

ANTRITTSKONZERT CRISTIAN MĂCELARU BUN VENIT – HERZLICH WILLKOMMEN

FR 6. & SA 7. September 2019
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur

Antonín Dvořák
Te Deum op. 103

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.



Wir sind deins.
ARD

Mit vielen Zungen

Der junge Akkordeonist João Barradas



João Barradas

Um sich in der oft elitären Welt der Hochkultur Ansehen zu erkämpfen, bedarf es Hartnäckigkeit, Ausdauer und eines dicken Fells. Mit Fellen ist das Akkordeon zwar nicht ausgestattet, dafür aber mit Zungen, die in allen möglichen Musiksprachen schlagen. 190 Jahre, nachdem sich der in Wien ansässige Klavier- und Orgelbauer Cyrill Demian 1829 das Patent auf das Instrument »Accordion« abgeluchst hatte, ist dieses äußerst anpassungsfähige Instrument nun im Musikolymp angekommen. Einst als »Schweineorgel«, »Quetsch-commod« oder »Schifferklavier« belächelt und beschimpft, hat das Akkordeon den Weg aus Wirtshäusern, Kneipen und zwielichtigen Etablissements schäbiger Großstadtviertel heraus und es hinauf auf die große Konzertbühne geschafft.

Richard Galliano aus Frankreich, Friedrich Lips aus Russland oder Elsbeth Moser aus der Schweiz sind berühmte Virtuosen auf dem Instrument; Komponisten wie Sofia Gubaidulina oder Isang Yun haben bedeutende Literatur für Akkordeon komponiert.

Mit João Barradas, der in dieser Spielzeit in der Reihe »Rising Stars« der Kölner Philharmonie mit jungen Jazzmusikern der New Yorker Szene auftritt, ist die Akkordeonwelt um ein Spitzentalent reicher. Dem Portugiesen gelingt es, die ganze Vielfalt seines Instruments auszuschöpfen: So pendelt er souverän zwischen Klassik, Jazz und Improvisation oder verbindet alle drei Spielarten miteinander. Der aus der Nähe von Lissabon stammende Barradas stu-

dierte bereits mit neun Jahren am Nationalen Konservatorium der Hauptstadt und hat seitdem unzählige nationale und internationale Wettbewerbe gewonnen. Zu den prestigeträchtigsten zählen »Trophée Mondial de l'accordéon«, »Coupe Mondiale of Accordion«, »International Accordion Prize of Castelfidardo« und »Okud Istra International Accordion Competition«. Aníbal Freire, der große Pädagoge des Akkordeons, hat ihn entscheidend geprägt.

Als Akkordeonist sitzt man weder auf einer jahrhundertealten Historie, die nach der Beherrschung eines bestimmten Repertoires verlangt, noch ist man stilistisch eingegrenzt. So sind die unterschiedlichen auf dem Globus etablierten Spielweisen und der

Konzerttermin

Sonntag 15.09.2019 16:00

Nominiert von Gulbenkian Foundation Lisbon, Casa da Música Porto und Philharmonie Luxembourg.

João Barradas *Akkordeon*

Ben van Gelder *Saxophon*

Luca Alemanno *Bass*

Naíma Acuña *Drums*

Mit Werken von **Domenico Scarlatti**, **João Barradas**, **Johann Sebastian Bach** und **Yann Robin**

15:00 Einführung in das Konzert

(noch) überschaubare Werkkanon für Barradas ein Freifahrtschein für die Entdeckung musikalischen Neulands. Er transkribiert Originalliteratur für Akkordeon, arbeitet mit Komponisten wie Edgar Saramago und Dimitris Andrikopoulos und komponiert selbst. Auch als improvisierender und Jazzmusiker hat er sich längst einen Namen gemacht. Den Feinschliff holte er sich bei portugiesischen Jazzgrößen wie João Paulo Esteves da Silva, Afonso Pais und Bruno Santos. Auf dem internationalen Jazzparkett arbeitete er unter anderem mit Avishai Cohen, Eric Harland und Robin Eubanks zusammen.

»Directions« (2016), Barradas' erstes Album als Bandleader, führt diese Einflüsse zusammen. Für die Aufnahme der Musik, die gänzlich aus seiner Feder stammt, hat er sich einen erlesenen Kreis von Gastmusikern wie den amerikanischen Saxophonisten Greg Osby (der gleichzeitig auch Produzent des Albums ist), dessen Landsmann Gil Goldstein (Akkordeon) und die portugiesische Sängerin Sara Serpa ins Studio eingeladen. André Rosinha (Kontrabass) und Bruno Pedroso (Schlagzeug), mit denen Barradas auch im Trio arbeitet, bilden zusammen mit João Paulo Esteves da Silva (Klavier) und André Fernandes (Gitarre) die exzellente Rhythmusgruppe. Der Titel »Tiling the Plane«, das Barradas im Duo mit Goldstein spielt, klingt wie ein Echo von John Coltranes berühmter Komposition »Giant Steps«: Ohne Zweifel steuert Barradas mit »Riesenschritten« auf eine große Karriere zu. [Miriam Weiss](#)

Somi

Die Jazzsängerin vereint stimmliches Charisma und einen weiten musikalischen Horizont mit politischem Bewusstsein

»Ich bin die Letzte Mohikanerin«, erklärte Betty Carter einst resigniert. Vom Kommerz ausgezehrt sei der Jazzgesang eine aussterbende Gattung, glaubte die Vokalistin in den 1970er Jahren. Doch da unterschätzte die große Einzelgängerin wohl die Kraft des Jazz, der seitdem immer neue, frische Blüten hervorgezogen hat. Ihre Energie ziehen sie meist aus dem Great American Songbook. Doch zuweilen gibt es ganz eigenständige Gewächse – wie Somi. Die US-amerikanische Sängerin besinnt sich einerseits auf die Wurzeln ihrer afrikanischen Vorfahren und kreiert andererseits einen kosmopolitischen Sound, zu hören etwa auf ihrem Album »The Lagos Music Salon«. Anderthalb Jahre verbrachte sie in der nigerianischen Metropole, schrieb Songs, in denen Jazz, Soul und Afrobeat mit urbanen Klang-Collagen zu einer hinreißenden Melange verschmelzen. Darunter auch das eindringliche Stück »Four African Women«: eine bittere Ballade, die Nina Simones »Four Women« in ein zeitgemäßes Plädoyer gegen Rassismus und Prostitution umwandelt.

Tatsächlich wird Somi bereits als eine neue Nina Simone gefeiert. Ihre nuancenreiche, noble Stimme, die einen Bewunderer an »poliertes Elfenbein« erinnert, sowie ihr beeindruckender Tonumfang werden wiederum an Sarah Vaughn und Dianne Reeves gemessen. Das mag für andere eine Hypothek sein, doch die typische Jazzlaufbahn hat Laura Kabaso-

mi Kakoma – so ihr bürgerlicher Name – ohnehin nicht absolviert. In Illinois, dem Mittleren Westen der USA, kommt sie 1979 zur Welt; ihre Eltern stammen aus Ruanda und Uganda. Der Vater arbeitet für die Weltgesundheitsorganisation, wechselt zeitweise mit der Familie nach Sambia. Somi lernt Cello, später studiert sie Anthropologie und Afrikanistik und erwirbt einen Master in Performance Studies an der Universität von New York. Da schreibt sie schon längst eigene Songs, sucht und findet ihren Weg zwischen den Kulturen.

»Über allem liegt der Zauber eines nahezu vollkommenen Weltbürgertums«, lobt eine US-Zeitung ihr drittes Album, das 2009 erscheint. Stimmliches Charisma und einen weiten musikalischen Horizont nämlich vereint die Sängerin mit einem politischen Bewusstsein, wie es in der Jazzszene selten ist. So hat sie ihre eigene NGO gegründet: »New Africa Live«, die sich für junge afrikanische Künstler einsetzt. Und so fügt es sich, dass Somi 2014 in die bevölkerungsreichste Stadt Afrikas zieht. Lagos sei »weltoffen, schnell, hart und doch so inspirierend«, resümiert die Künstlerin. Als »knallbunte, atemberaubende Reise« durch die afrikanische und westliche Kultur wird denn ihr Album auch gewürdigt. Sie wolle »ehrlich mit ihren Songs sein«, sagt Somi über ihre Arbeit, und so bezieht sie auch mit ihrem aktuellen Album »Petite Afrique« Position. Hier besingt sie das farbige, frankophone Leben an der 116. Straße im New Yorker Stadtteil Harlem, wo sie inzwischen selbst ihren Wohnsitz hat. Als eine »Liebeserklärung« an die eigenen Eltern und an die warmherzige Gemeinschaft der Immigranten will sie das Album verstanden wissen.

Allerdings, ungebrochenen Heimatgefühlen entzieht die Songwriterin schnell den Boden. »Am I black enough for you?« lautet die provokante Frage in »Black enough«. Ein Stück Subversion schwingt oft mit in den Texten dieser sich selbst und ihre Zeit reflektierenden Sängerin, die im neuen Werk mit westafrikanischen Rhythmen und pulsierenden Grooves, aber auch mit vielschichtigen Balladen überzeugt. Letztere könnten »glatt von Joni Mitchell stammen«, hieß es in einer Kritik. Da ist er schon wieder, der Vergleich mit einer der ganz Großen. Eine stilistisch offene Jazznomadin wie Laura Kabasomi Kakoma muss das nicht kümmern. Zumal die Amerikanerin nicht nur mit Ausdruckskraft und souveräner Vokaltechnik, sondern mit einer geradezu magischen Bühnenpräsenz das Publikum in den Bann zieht. Versteht sich, dass dazu auch ein exzellentes Instrumentalquartett gehört. Es agiert auf Augenhöhe mit einer Bandleaderin, die Improvisation auch als Äquivalent eigener Lebenserfahrungen zu schätzen weiß.

Annette Schroeder



Somi

Konzerttermin

Freitag 20.09.2019 20:00

Somi *voc*
Keith Witty *b*
Toru Dodo *p*
Anwar Marshall *dr*
Hervé Samb *git*

Nachholtermin für das am 27.04.2019 ausgefallene Konzert.

LET'S TWIST AGAIN
Ohrstecker und Anhänger TWIST
von Henrich & Denzel.

Baetzen + Münch®
Schmuck + Form Köln

Apostelnkloster 17-19 • 50672 Köln
02 21-257 03 48 • www.schmuckplusform.de

Di - Fr 10.00 - 19.00 Uhr
Sa 10.00 - 16.00 Uhr





Teodor Currentzis

»Es gibt, von Beethoven angefangen, keine moderne Musik, die nicht ihr inneres Programm hat. Aber keine Musik ist etwas wert, von der man dem Hörer zuerst berichten muss, was darin erlebt ist – respektive was er zu erleben hat!« schrieb Gustav Mahler einmal. Das von Teodor Currentzis geleitete SWR Symphonieorchester spielt vier Werke, von denen zwei ihr inneres Programm zumindest durch suggestive Titel erahnen lassen. »Im Sommerwind« nannte Anton Webern eine frühe Tondichtung; »Idyll für großes Orchester« lautet ihr Untertitel. Inspiriert wurde sie durch ein Poem Bruno Willes, der dem sogenannten »Panpsychismus« anhing, also der Vorstellung, dass nicht nur Menschen, sondern auch Tiere, Pflanzen und sogar Gestirne beseelt seien – die Natur spricht zu uns.

Was darin erlebt ist

Nicolas Altstaedt und Teodor Currentzis bringen Schostakowitschs zweites Cellokonzert zum Sprechen

György Kurtág gab seinem ersten großen Orchesterwerk den griechischen Titel »Stele«, der einen Grab- oder Gedenkstein meint. Der ungarische Komponist liebt es, klingende Botschaften an seine Freunde, aber auch an verstorbene Kollegen zu senden. In diesem Fall erwies er gleich zwei Musikern seine Reverenz: Der Beginn des Stücks ist eine »Hommage à Bruckner«, bezieht sich auf das Adagio seiner Siebten, das seinerseits dem Andenken Richard Wagners gewidmet war. Und im Folgenden greift Kurtág Elemente seines eigenen Klavierstücks »Mihály András in memoriam« auf – einer Klage um den 1993 verstorbenen Komponisten, Cellisten, Dirigenten und Mentor.

Gustav Mahler hatte, wie das Eingangszitat beweist, ein zwiespältiges Verhältnis zu Programmen. In der handschriftlichen Partitur seiner unvollendeten zehnten Sinfonie sprechen zahlreiche Randnotizen von außermusikalischer Bedeutung, doch sie fehlen ausgerechnet im weitgehend fertiggestellten Adagio, das heute meist alleine aufgeführt wird. Was wollen uns also diese Klänge sagen – etwa die schwebend-richtungslosen, harmonisch kaum mehr deutbaren Bratschenlinien des Beginns? Oder, schon gegen Ende, die wie von außen einbrechenden Choralakkorde, die in einen katastrophischen Höhepunkt münden?

»Es gibt keine moderne Musik, die nicht ihr inneres Programm hat« – dieses Wort gilt gerade auch für die Werke des großen Mahler-Verehrers Dmitrij Schostakowitsch, und das umso mehr, als er unter den Bedingungen der Sowjetherrschaft gar nicht offen



DAS MEISTERWERK 19|20

KÖLNER PHILHARMONIE

KÖLNER
KAMMER
ORCHESTER

SO 15.09.19 11 UHR
FRÜH UND VOLLENDET

Joseph Moog Klavier * Christoph Poppen Dirigent

Werke von Mozart und Schubert
Beethoven Klavierkonzert Nr.5

SO 13.10.19 11 UHR

KLASSISCH AN DONAU UND MOSKWA
Lena Neudauer Violine * Diyang Mei Viola
Christoph Poppen Dirigent

Prokofjew Sinfonie Nr.1 »Klassische«
Mozart Sinfonia concertante
Beethoven Sinfonie Nr.3 »Eroica«

MI 18.12.19 20 UHR

BALD IST WEIHNACHTEN...

Daniel Rothert Blockflöte
Raphael Christ Konzertmeister | Leitung

Werke von Telemann,
Corelli, Sammartini, Mozart

SO 05.01.20 16 UHR

MIT BACH INS NEUE JAHR

Fabian Müller Klavier
Raphael Christ Violine | Leitung

Werke von C. P. E. und J. S. Bach

SO 15.03.20 11 UHR

TIEF EMPFUNDEN

Carolina Ullrich Sopran * Marie Henriette
Reinhold Mezzosopran * Angelo Pollak Tenor
Konstantin Krimmel Bass * Knaben des Kölner
Domchores * Vokalensemble Kölner Dom
Christoph Poppen Dirigent

Mozart »Spatzenmesse«,
»Exsultate, jubilate«, Missa solemnis C-Dur

SO 26.04.20 11 UHR

GIPFELTREFFEN DER MEISTER

Clara-Jumi Kang Violine
Christoph Poppen Dirigent

Tschaikowsky Streicherserenade

Prokofjew Violinkonzert Nr.2

Beethoven Sinfonie Nr.5

FR 29.05.20 20 UHR

MOZARTS GLANZ, SCHUBERTS GLORIE

Elena Bashkirova Klavier
Christoph Poppen Dirigent

Mozart Klavierkonzerte

Nr.13 und Nr.21

Schubert Sinfonie Nr.3

15 %
RABATT
ab
3 Konzerten

Tickets ab 17,60 EUR * Abo ab 46,00 EUR * Info + Kartenbestellung: 02232 944220
info@koelner-kammerorchester.de * www.koelner-kammerorchester.de



Nicolas Altstaedt

über den gedanklichen Inhalt seiner Werke sprechen konnte. Sein zweites Cellokonzert schrieb er 1966 für ein Festkonzert zu seinem 60. Geburtstag. Den verhassten offiziellen Ehrungen durfte er sich nicht entziehen, doch er konnte musikalisch Stellung nehmen – und so bot er dem Publikum alles andere als die weihvollen Klänge, die das Regime von einem Deputierten des Obersten Sowjets und Helden der sozialistischen Arbeit erwartete. Das Konzert beginnt mit einem klagenden Motiv des Cellos, das im gesamten Werk gegenwärtig bleibt und dem Largo den Charakter einer melancholischen Meditation gibt. Fast schon frivol wirken dagegen manche Abschnitte der folgenden Sätze: Das Hauptthema des mittleren ähnelt auffallend dem Gassenhauer »Bubliki«, und das Finale eröffnen zirkushafte Hornfanfaren und Trommelwirbel, auf deren großsprecherische Ankündigungen aber keine entsprechend bedeutungsvolle Botschaft folgt. Musik sei die subtilste Form von Kommunikation und sie sage mehr über die Welt und den Menschen aus als jede andere Sprache, bekannte Nicolas Altstaedt, der Solist des Abends, kürzlich im Interview. Kein Zweifel, Schostakowitschs Musik spricht, doch »was darin erlebt ist«, hat jeder Hörer selbst zu ergründen. Jürgen Ostmann

Konzerttermin

Sonntag 22.09.2019 18:00

Nicolas Altstaedt Violoncello

SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis Dirigent

Anton Webern Im Sommerwind – Idylle für großes Orchester nach einem Gedicht von Bruno Wille
Dmitrij Schostakowitsch Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 126
György Kurtág Stele op. 33 für großes Orchester
Gustav Mahler Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur (unvollendet)

17:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

30 JAHRE LANDESMUSIKAKADEMIE NRW

in Heek (Münsterland)
Festwochenende 7./8. September 2019

Samstag, 7.9. KULTURELLE LANDPARTIE

16:00 Uhr Festakt auf der Burg Nienborg
mit Uraufführung »Windstück« von Dodo
Schielein

18:00 Uhr 30 Jahre Stiftung Künstlerdorf
Schöppingen

Festakt und Licht-Klangkunst-Nacht
Uraufführung und Licht-Klangkunst-Nacht
finden statt im Rahmen des Klangkunst-
festivals SOUNDSEEING.

Sonntag, 8.9. JUBILÄUMSFEST AUF DER BURG NIENBORG

11:00 – 18:00 Uhr
Junge Bläserphilharmonie NRW |
LandesZupfOrchester NRW | Landes-
JugendAkkordeonOrchester NRW |
Kreisorchester Borken | NRW Percussion
Splash | indische und türkische Ensembles
| Klangkunst, Instrumentenbau u.v.m.

www.landesmusikakademie-nrw.de



LANDES
MUSIK
AKADEMIE
NRW

Kontrapunkt-Konzerte 2019-2020 in der Kölner Philharmonie

Abo A EUROPÄISCHE KLASSIK

7 Konzerte zu € 280 / 255 / 225 / 195 / 155 / 95 / 208 (Z)

Abo B METROPOLEN DER KLASSIK

5 Konzerte zu € 220 / 200 / 176 / 150 / 126 / 75 / 160 (Z)

A1 / B1
Mi 20 Uhr
06.11.2019
Philharmonie Novosibirsk
Thomas Sanderling Dirigent • Nikolai Tokarew Klavier
BEETHOVEN Coriolan-Ouvertüre c-moll op.62
TSCHAIKOWSKY Klavierkonzert Nr.1 b-Moll op.23
BEETHOVEN Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

A2 / B2
So 11 Uhr
17.11.2019
Philharmonisches Kammerorchester Dresden
Wolfgang Hentrich Violine und Leitung
MOZART Violinkonzert Nr. 3 G-Dur KV 216
GRIEG Holberg-Suite op. 40
MOZART Große g-Moll-Sinfonie KV 550

A3
So 16 Uhr
01.12.2019
Russische Kammerphilharmonie St. Petersburg
Juri Gilbo Dirigent • Sergei Nakariakov Flügelhorn, Trompete
HAYDN Rokoko-Variationen für Flügelhorn bearbeitet
TSCHAIKOWSKY Auszüge aus »Schneeflöckchen« op. 12
und aus »Der Schwanensee« op. 20
ARBAN »Karneval in Venedig« für Trompete und Streicher

A4
Fr 20 Uhr
03.01.2020
Staatskapelle Weimar
Michael Sanderling Dirigent
Solisten des Deutschen Nationaltheaters Weimar
Vokalensemble Kölner Dom Einstudierung Eberhard Metternich
BEETHOVEN Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125
mit Schillers Ode »An die Freude«

B3
So 16 Uhr
26.01.2020
dogma chamber orchestra
Mikhail Gurewitsch Leitung • Matthias Kirschnereit Klavier
HAYDN Sinfonie g-Moll Hob. I:83 »La Poule«
BEETHOVEN Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 19
SCHUBERT Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

A5 / B4
Do 20 Uhr
05.03.2020
Philharmonie Poznań
Łukasz Borowicz Dirigent • Juho Pohjonen Klavier
SMETANA Ouvertüre zur Oper »Die verkaufte Braut«
CHOPIN Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll op. 21
TSCHAIKOWSKY Sinfonie Nr. 3 D-Dur op. 20 »Polnische«

A6 / B5
So 16 Uhr
26.04.2020
Dresdner Kapellsolisten
Helmut Branny Dirigent • Nikolaus Branny Klavier
HAYDN Sinfonie B-Dur Hob. I:85 »La Reine«
MOZART Klavierkonzert C-Dur KV 467
SCHUBERT Sinfonie Nr. 7 h-Moll »Unvollendete«

A7
Fr 20 Uhr
22.05.2020
Dresdner Philharmonie
Marek Janowski Dirigent • Anna Vinnitskaya Klavier
DVORÁK Ouvertüre zu »Othello« fis-Moll op. 93
RACHMANINOW Paganini-Rhapsodie a-Moll op. 43
TSCHAIKOWSKY Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 »Pathétique«

Sonderkonzert / Kontrapunkt SPEZIAL

SoKo
So 11 Uhr
22.12.2019
Blechbläserensemble Ludwig Güttler
DRESDNER BLÄSERWEIHNACHT

Spezial 1
Do 20 Uhr
02.01.2020
Klazz Brothers & Cuba Percussion
BEETHOVEN MEETS CUBA

Spezial 2
Fr 20 Uhr
13.03.2020
Giora Feidman & Friends
KLEZMER FOR PEACE

Abonnements, Einzelkarten und Informationen

Kontrapunkt-Konzerte Herwarthstraße 16, 50672 Köln
Bürozeiten: Mo, Di, Do 16 – 18 Uhr · Tel/Fax 0221-257 84 68 / 258 98 61
E-Mail info@kontrapunkt-konzerte.de · www.kontrapunkt-konzerte.de

und bei KölnMusikTicket am Roncalliplatz, 50667 Köln · Mo – Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 16 Uhr
oder in der Neumarkt-Galerie (in der Mayerschen Buchhandlung) · Mo – Sa 9:30 – 19 Uhr
Tel 0221-204 08 204 · Fax 0221-204 08 206 · E-Mail abo@koelnmusik.de

Einzelkarten (keine Abonnements) gibt es bei allen KölnTicket-Vorverkaufsstellen.

Die Abonnements A und B sind erhältlich bis Samstag, 5. Oktober 2019.
Der Einzelkartenverkauf beginnt zwei Monate vor dem Konzertdatum,
beim Sonderkonzert und bei den Spezial-Konzerten deutlich früher!

Lassen Sie sich von unseren Konzerten beflügeln!
www.kontrapunkt-konzerte.de



Antje Weithaas

Im
Gespräch

Auf der Suche nach dem Extremen in der Musik

Die Geigerin Antje Weithaas lotet sie im Konzert mit zwei Kammermusikpartnern aus

Antje Weithaas ist eine der vielseitigsten Geigerinnen unserer Zeit, sie tritt ebenso als Solistin wie als Kammermusikerin auf, hat eine Professur an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin und leitet Kammerorchester vom Pult der Konzertmeisterin aus. Am 8. Oktober bestreitet sie einen Kammermusikabend mit der Cellistin Marie-Elisabeth Hecker und dem Pianisten Martin Helmchen. Im Gespräch verrät sie, warum Kammermusik für sie so beglückend ist, wie sie sich auf einen Auftritt vorbereitet und warum es wichtig ist, die Geige auch einmal ruhen zu lassen.

Was bedeutet Ihnen die Kammermusik?

Kammermusik ist sehr wichtig für mich. Das Schöne daran ist, in dem Moment, in dem die Musik entsteht, aufeinander zu reagieren. So entsteht eine spannende und lebendige Situation, die aber auch voraussetzt, dass alle bereit sind, aufeinander zuzugehen. Diese musikalische Nähe erlebe ich selten, wenn ich als Solistin mit einem Orchester und einem Dirigenten auftrete.

Was schätzen Sie an Ihren Musizierpartnern Marie-Elisabeth Hecker und Martin Helmchen?

Wir spielen in der Formation regelmäßig und wir spielen sehr gern zusammen. In dem Fall ist es hilfreich, dass die beiden ein Paar sind und sich so gut kennen. Sie haben sich aber auch Unterschiede bewahrt, die es braucht, um Musik lebendig zu machen. Bei allen Unterschieden müssen wir drei zu einer Einheit werden, und da ist es erst einmal wichtig, dass wir Streicher gut zusammenfinden. Für mich ist Marie-Elisabeth eine besondere Musikerin, weil sie so unglaublich berührend Cello spielt,

mit einer großen Natürlichkeit. Diese Natürlichkeit hat auch Martin in seinem Spiel, hinzu kommt eine Klarheit, eine Ehrlichkeit. Er spielt mit viel Sensibilität und Anschlagkultur. Was wir alle drei teilen, ist die Suche nach dem Extremen in der Musik, auch nach den Abgründen, denn Musik drückt ja auch die Schattenseiten der menschlichen Existenz aus. Wir versuchen das nachzuempfinden, ohne uns darin zu verlieren. Dabei sehen wir die Partitur als die Wahrheit und entwickeln daraus unsere Ideen.

Wie proben und arbeiten Sie zusammen?

Wir treffen uns für einen ganzen Tag oder für anderthalb Tage. Jeder hat sich natürlich schon mit dem Stück auseinandergesetzt, und dann wird gemeinsam ausprobiert: Dynamik, Klangfarben, bestimmte Bilder in unserer Vorstellung – und dann suchen wir einen gemeinsamen Weg. Es gibt Parameter, die sich verbal gut beschreiben lassen – vielleicht verzichten wir an einer Stelle bewusst auf das Vibrato und gehen an einer anderen Stelle in dynamische Extreme. Vieles funktioniert aber auch über das Ohr und über eine gemeinsame Empfindsamkeit. Wenn wir verschiedene Auffassungen haben, probieren wir unterschiedliche Varianten aus. Manchmal spielen wir im Konzert dann an einem Abend die eine Variante, an einem anderen die andere. Es gibt nicht die eine unumstößliche Wahrheit. Im Konzert muss Raum für Spontaneität sein. Dann haben alle die Ohren weit offen und es gibt eine große Kreativität. Wichtig ist, dass eine Spannung untereinander und eine Spannung zwischen Musikern und Publikum entstehen. Wir Musiker sind auch von der Energie im Publikum abhängig.



Antje Weithaas

Gibt es ein gemeinsames Ritual vor dem Auftritt?

Ich glaube, jeder Musiker hat sein eigenes Ritual. Ich möchte die Anspielprobe nicht zu kurz vor dem Konzert haben, weil ich für mich allein noch etwas Zeit brauche. Dann trinke ich meinen Earl-Grey-Tee, ziehe mich um und spiele noch etwas für mich. In den letzten 45 Minuten vor dem Konzert ist jeder für sich, bevor wir gemeinsam auf die Bühne gehen. Jeder geht anders mit Nervosität um. Das ist etwas sehr Persönliches. Wie baue ich Spannung und Konzentration auf? Dabei entsteht eine Energie, die man nur live erleben kann, das vermittelt keine CD und das ist nicht jeden Abend gleich.

Wie kam es zu der Programmzusammenstellung?

Ausgangspunkt für unser Programm waren die wunderbaren »Vier Phantasiestücke« von Schumann, die zu Unrecht im Schatten der drei Klaviertrios stehen. Schumann und Brahms ergänzen sich immer gut. Auch das C-Dur-Trio von Brahms wird im Vergleich zu seinen anderen Klaviertrios eher vernachlässigt. Und Haydn ist ein Komponist, der immer noch zu selten gespielt wird. Die Klaviertrios hat er nicht für Konzertzwecke geschrieben, das war sein Experimentierfeld. Ich glaube, das Publikum wird den Witz und Humor, den Haydn bei den Klaviertrios an den Tag legt, sehr zu schätzen wissen. Wir suchten nach einem kurzen Werk für den Anfang und »D'un matin de printemps«, ein fantastisches Stück von Lili Bou-

langer, erschien uns sehr geeignet. Lili Boulanger ist leider viel zu früh gestorben, ich glaube, sie hätte viel in der Musik bewegt, wenn sie älter geworden wäre. Ihr Stück passt sehr gut zu Haydn, es ist völlig anders, fast impressionistisch, aber diese beiden Werke passen großartig zusammen.

Können Sie auch mal die Geige im Kasten lassen und Urlaub machen?

Ja, unbedingt! Ich habe lange gebraucht, um zu verstehen, wie wichtig das ist, aber ich bin gelassener geworden. Ich versuche, mindestens vier Wochen Urlaub zu machen. Nach dieser Zeit der Abstinenz kann ich mich der Musik wieder mit neuer Frische und Freude widmen. Ich bin dann wieder viel wacher und empfindsamer. Und die Geige hat es mir noch nie übel genommen, Geigespielen verlernt man nicht so schnell.

Dorle Ellmers

Konzerttermin

Dienstag 08.10.2019 20:00

Antje Weithaas *Violine*
Marie-Elisabeth Hecker *Violoncello*
Martin Helmchen *Klavier*

Mit Werken von **Lili Boulanger**, **Joseph Haydn**,
Robert Schumann und **Johannes Brahms**

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

19:00 Einführung in das Konzert durch **Bjørn Woll**




C. BECHSTEIN
 Centrum Köln

**Klaviere und Flügel aus Deutschlands einzigartiger Manufaktur
finden Sie im C. Bechstein Centrum Köln:**

In den Opern Passagen · Glockengasse 6 · 50667 Köln
 0221 987 428 110 · koeln@bechstein.de · www.bechstein-koeln.de



Anna Rakitina beim Deutschen Dirigentenpreis 2017

Konzerttermine

Öffentliche Wertungsrunden – Eintritt frei

Mittwoch 16.10.2019 10:00

WDR Sinfonieorchester

Donnerstag 17.10.2019 10:00

Ensemble und Internationales Opernstudio der Oper Köln
Gürzenich-Orchester Köln

Donnerstag 17.10.2019 14:00

WDR Sinfonieorchester

Finalkonzert

Freitag 18.10.2019 20:00

Ensemble und Internationales Opernstudio der Oper Köln
WDR Sinfonieorchester
Gürzenich-Orchester Köln

Der Deutsche Dirigentenpreis

Louwrens Langevoort über den Dirigentenwettbewerb

Wer sich als junger Musiker entscheidet, Dirigent zu werden, ist zunächst angewiesen auf Vorbilder und Mentoren. In den letzten Jahren zogen sich viele bedeutende Dirigenten, die das Opern- und Konzertleben geprägt haben, vom Konzertpodium zurück und es findet eine Stabübergabe der mittleren Generation an die nächste statt. Junge Dirigentinnen und Dirigenten übernehmen die Nachfolge bei den Weltklasseorchestern: Robin Ticciati erklimmt nach Dirigaten u. a. bei den Salzburger Festspielen und als Musikdirektor der Glyndebourne Festival Opera die Karriereleiter. Gustavo Dudamel, der als jüngster Dirigent 2017 das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker dirigierte, leitet das Los Angeles Philharmonic Orchestra, Jakub Hrůša hat die Bamberger Symphoniker übernommen, Mirga Gražinytė-Tyla wurde gerade mal 29-jährig Chefdirigentin des City of Birmingham Symphony Orchestras. Die meisten der Nachwuchsdirektoren hatten das Glück, mit einer Riege von Grandseigneurs wie Kurt Masur, Bernard Haitink, Claudio Abbado und vielen anderen hervorragende Mentoren gehabt zu haben. Außerdem bedarf es wichtiger Wettbewerbe, damit junge Dirigentinnen und Dirigenten ihr Profil schärfen können. Erfahrungen, die sie während einer Competition machen können, sind von unschätzbarem Wert. Zu denjenigen zu gehören, die ausgewählt wurden, empfinden viele Musiker bereits als Auszeichnung. Und es ist bereichernd, bei den Wertungsrunden der Mitstreiter dabei zu sein.

Zum zweiten Mal wird Anfang Oktober in der Kölner Philharmonie in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Musikrat der Deutsche Dirigen-

tenpreis vergeben. Dirigentenpreise gibt es viele. Warum also ein weiterer? Der Deutsche Dirigentenpreis schließt eine Lücke, indem er möglichst breit Nachwuchsdirektoren und -dirigenten aus der ganzen Welt anspricht. Es ist ein Dirigentenpreis, der dem internationalen Vergleich standhält. Charakteristisch für den Deutschen Dirigentenpreis ist, dass er die Gattungen Oper und Konzert gleichermaßen im Repertoire berücksichtigt. Die doppelte Ausrichtung erfordert ein genreübergreifendes Können der Kandidaten. Es ist ihm ein Anliegen, eine Orientierung zu bieten bei dem sich im Wandel befindlichen Berufsbild. Dessen ungeachtet hält er die Messlatte hinsichtlich der künstlerischen Qualität hoch.

Über 90 Dirigeninnen und Dirigenten haben sich beim Preis beworben – zwölf aus sieben Ländern nehmen teil. Bis einschließlich Mitte Oktober finden die nichtöffentlichen Wertungsrunden statt, in deren Rahmen die Kandidaten mit dem WDR Sinfonieorchester, dem Gürzenich-Orchester Köln sowie mit Sängern der Oper Köln zusammenarbeiten und in den Gattungen Oper und Konzert ein umfangreiches Repertoirespektrum zu bewältigen haben und von einer kritischen Jury beäugt werden. Schon eine Platzierung gilt als Karrieresprungbrett. Die Finalisten erhalten neben Preisgeldern Konzertengagements. Der erste Preisträger erhält ein Vorstellungsdirektat an der Oper Köln, eine Produktion mit dem WDR Sinfonieorchester sowie eine Assistenz beim Gürzenich-Orchester Köln und dem Generalmusikdirektor der Stadt Köln, François-Xavier Roth.

Louwrens Langevoort



WDR SINFONIEORCHESTER

FREITAGS-KONZERT-ABO 8

8 x SPITZENKLASSIK
IN DER SAISON 19/20

mit dem WDR Sinfonieorchester
mit Mahler, Beethoven, Tschaikowsky
und vielen mehr.

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

JETZT ABO SICHERN UNTER DER WDR 3 HOTLINE: 0221 567 89 333
abo@koelnmusik.de / wdrsinfonieorchester.de



Bürger, Europäer, Pianist

Igor Levit gastiert
in einem Solokonzert

**Als Künstler zu meinen,
man stehe über allen
gesellschaftlichen Dingen,
ist ein Luxus, den wir uns
in der jetzigen Situation
nicht mehr leisten können.**

Längst hat er die Bürde abgeschüttelt. Als die FAZ im Jahr 2010 behauptete, Igor Levit habe »das Zeug, einer der großen Pianisten dieses Jahrhunderts zu werden«, breitete sich Skepsis aus: Wie viele Musiker sind an frühen Lobeshymnen zerbrochen, konnten ihr Niveau nicht halten oder waren dem Druck nicht gewachsen?!

Bei Igor Levit ist das anders. Wie so vieles bei ihm anders ist – und das schon zu Studienzeiten, als er in Hannover einen Abschluss hinzauberte, den es bis dato an dieser Hochschule und in dieser Qualität nicht gegeben hatte. Oder sein langes Warten mit der ersten CD-Veröffentlichung. 2013 erschien sie endlich, und dann gleich mit den letzten fünf Beethoven-Sonaten – eine Herkulesaufgabe, erst recht für junge Pianisten. Oder seine Vorliebe für die großen Brocken des Repertoires: Bachs Partiten, die Goldberg-Variationen, Beethovens Diabelli-Variationen oder Frederic Rzewskis »The People united will never be defeated«. Ja, vieles ist anders bei Igor Levit, vor allem seine Unbekümmertheit. Er schultert regelmäßig ein riesiges Pensum, futtert sich pausenlos und in hohem Tempo neues Repertoire an, nicht nur solo oder mit großen Konzerten, sondern auch in den von aufstrebenden Pianisten gern vernachlässigten Gebieten Kammermusik und Lied.

Schon in diesem Spätsommer erscheint ein Vorgriff aufs Beethoven-Jahr 2020: Alle 32 Sonaten hat Levit eingespielt. Kein Schnellschuss, sondern das Ergebnis jahrelanger Aneignung. In mehreren Städten hat er den kompletten Zyklus bereits im Konzert gespielt. »Auch plattentechnisch hat der Mann die Nase vorn«, urteilte kürzlich der Münchner Merkur. »So oder so wird dies eine der wichtigsten interpretatorischen Aussagen in der Karriere von Igor Levit.« Die Sonaten bilden ein großes Labor, für Beethoven bildete die Gattung den idealen Nährboden für Experimente mit Form, Farbe, Ausdruck. Das gilt analog für Igor Levit, der hier die pianistischen Möglichkeiten ausreizt, aber nie um des Effekts willen, sondern um seine Hörer zu berühren und ihnen einen glaubwürdigen Zugang zu dieser Musik zu ermöglichen. Das geschieht bei ihm mit einer seltenen Mischung aus blitzgescheitem Intellekt, schneller Auffassungsgabe, Selbstbewusstsein und der nötigen Bodenhaftung. Man macht ihm so schnell kein X für ein U vor. Levit scheint immer gewappnet, egal ob man mit ihm über Musik spricht oder das tagesaktuelle Weltgeschehen. »Als Künstler zu meinen, man stehe über allen gesellschaftlichen Dingen, ist ein Luxus, den wir uns in der jetzigen Situation nicht mehr leisten können.« Levit lebt nicht in einer Künstlerblase, sondern ist ein reger, kritischer Zeitgeist, der sich nicht scheut, unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Dabei gibt er sich erfrischend unverkrampft. Allein das unterscheidet ihn von manchen seiner Kollegen. In Russland, genauer: in Nischni Nowgorod (ehemals Gorki) hatte alles begonnen. Seine Mutter, eine Enkel-Schülerin des großen Heinrich Neuhaus, hatte Igor die ersten Tastenübungen beigebracht, 1995 verließ die Familie Russland in Richtung Deutschland. Die weiteren Eckpunkte sind bekannt: Studium in Hannover, Abschluss, Weltkarriere. Das darf man inzwischen so behaupten, schließlich ist Levit gerade mal 32 Jahre jung, von Konzerthäusern umworben und frisch zum Professor berufen worden, in Hannover... Wie heißt es so treffend auf seiner Homepage: »Citizen. European. Pianist« – Levit selbst definiert sich als Normalsterblicher, als Bürger, außerdem als politischer Mensch, als Europäer, und natürlich als Künstler, als Musiker.

Christoph Vratz

Konzerttermin

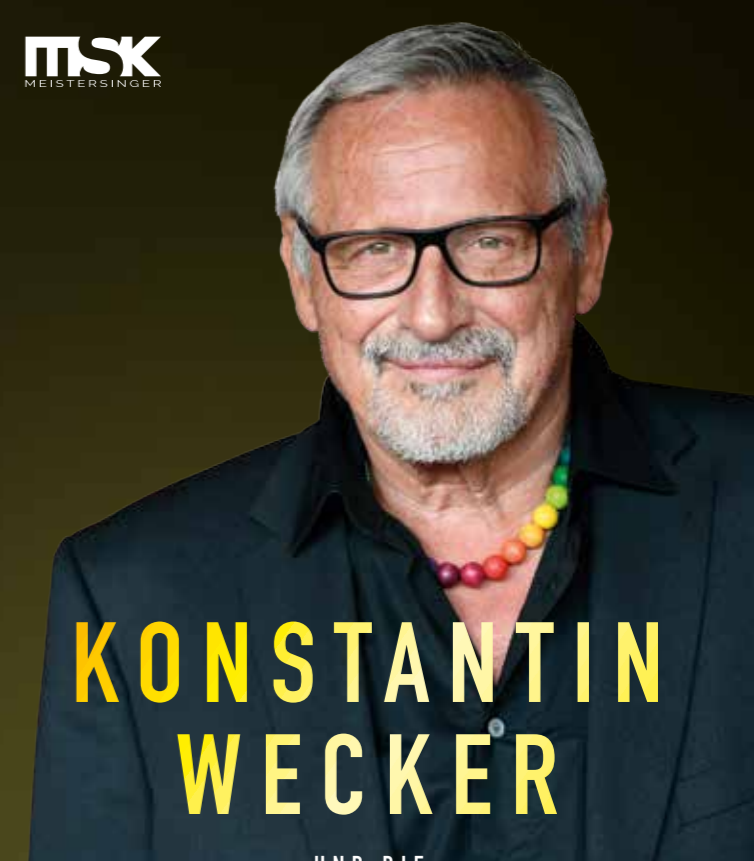
Montag 07.10.2019 20:00

Igor Levit Klavier

Mit Werken von **Johann Sebastian Bach**, **Ferruccio Busoni**, **Robert Schumann** und **Ludwig van Beethoven**

19:00 Einführung in das Konzert durch **Christoph Vratz**

msk
MEISTERSINGER



KONSTANTIN WECKER

UND DIE

Bayerische Philharmonie

UNTER DER LEITUNG VON

MARK MAST

WELTENBRAND

14.10.2019 **KÖLN** | Philharmonie

04.11.2019 **DÜSSELDORF** | Tonhalle

10.11.2019 **WUPPERTAL** | Stadthalle

25.11.2019 **DORTMUND** | Konzerthaus

26.11.2019 **ESSEN** | Philharmonie

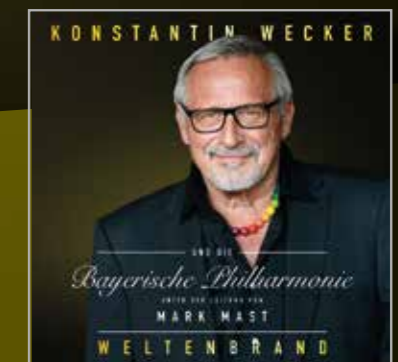
Weitere Infos und Konzerttickets finden Sie unter: www.wecker.de

Eine Kooperation mit

WDR 5

WAZ

folker
song | folk | global



Das neue Album ab 11.10 im Handel (2-CD, 3-LP, Download/Stream)



August/September

AUGUST

32. Kölner Sommerfestival

DO SO
01-04
20:00 19:00

Do 01.08. 20:00
Fr 02.08. 20:00
Sa 03.08. 15:00
Sa 03.08. 20:00
So 04.08. 14:00
So 04.08. 19:00

Hair
The American Tribal Love-Rock Musical
von Galt MacDermot, Gerome Ragni und James Rado

BB Promotion GmbH
Preise Fr/Sa Abendveranstaltungen: € 89,50 80,50 66,50 57,50 44,- 25,50
Preise alle übrigen Veranstaltungen: € 85,- 75,50 62,- 53,- 39,50 25,50

DI SO
06-11
20:00 19:00

Di 06.08. 20:00 Preview
Mi 07.08. 20:00
Do 08.08. 20:00
Fr 09.08. 20:00
Sa 10.08. 15:00
Sa 10.08. 20:00
So 11.08. 14:00
So 11.08. 19:00

Irish Celtic: Spirit of Ireland

BB Promotion GmbH

Preise Preview:
€ 62,- 53,- 48,50 39,50 35,- 21,50
Preise aller übrigen Veranstaltungen:
€ 76,- 67,- 58,- 48,50 39,50 21,50

FR SO
16-18
20:00 14:00

Fr 16.08. 20:00
Sa 17.08. 15:00
Sa 17.08. 20:00
So 18.08. 14:00

The Sound of Classic Motown

BB Promotion GmbH
€ 71,50 62,50 53,50 44,- 35,- 23,-

SA

FELIXI Original Klang, Köln.

DO
29
20:00

Valer Sabadus *Countertenor*
Terry Wey *Countertenor*
Philipp Mathmann *Countertenor*
Freiburger Barockorchester
Gottfried von der Goltz *Leitung*
Arien und Instrumentalwerke von
Johann Adolf Hasse, Georg
Friedrich Händel, Nicola Antonio
Porpora, Antonio Vivaldi u.a.

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik
€ 56,- 50,- 42,- 32,- 23,- 10,- | Z: 42,-

Abso Divertimento 1

FR
30
19:00

Carlo Allemanno *Tenor (Glove)*
Stuart Jackson *Tenor (Nettuno)*
André Morsch *Bariton (Plutone)*
Amaud Richard *Bariton (Saturno)*
Axelle Fanyo *Mezzosopran (Juno)*
Sophie Junker *Sopran (Venere)*
Jake Ardititi *Countertenor (Apollo)*
Paul-Antoine Benos-Djian
Soraya Mafi *Sopran (Cintia)*
Cunertenor (Meret)
Ada Elodie Tuca *Sopran (Cupidol)*
Rupert Enticknap *Countertenor (Mercuriol)*
Alberto Miguélez *Rouco*
Cunertenor (Discordia)
Les Talens Lyriques
Christophe Rousset *Dirigent*

Giovanini Legrenzi
La divisione del mondo
Dramma per musica in drei Akten
Produktion Opéra national du Rhin
gemeinsam mit Opéra national de
Lorraine

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.
KölnMusik
€ 56,- 50,- 42,- 32,- 23,- 10,- | Z: 42,-
Abso Baroque ... Classique 1

SA
31
11:00 / 13:00

Martin Ehrhardt *Barockvioline und*

SEPTEMBER

SO
01
20:00

Ensemble der Umewaka Kennōkai
Foundation
Umewaka Manzaburō III *Shite*
(Hauptspieler)

Zwischen Traum und Wirklichkeit -
Japanisches Nō-Theater

Eine Aufführung anlässlich des
50. Jubiläums des Japanischen
Kulturinstituts Köln/The Japan
Foundation

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik gemeinsam mit
The Japan Foundation
€ 30,-

SO
08
16:00

crazy freilach
Jeannine Engelen *Gesang*
Simon Boos *Klarinette*
Emma Fridman *Violine*
Julian Hilgert *Gitarre*
Daniel Hessel *Kontrabass*
Christiane Wilms *Erzählerin*

Janko & Julifree
Die Suche nach dem Zauberkat
für Kinder ab 6 Jahren

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik
Kinder und Jugendliche bis 16
Jahre: € 6,- | Erwachsene: € 16,-
Abso Kinder-Abso 1

MO
02
20:00

Gewandhausorchester Leipzig
Andris Nelsons *Dirigent*

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 8 c-Moll WAB 108

Wie jede Bruckner-Sinfonie ist auch
die Achte ein Meisterwerk von weit
gespannter Ausdruckskraft. Dem
Schreckent folgt der Triumph. Der
Wehmut entweicht die Erhabenheit.
Visionäre Landschaften münden in
hymnische Verkürzung. Ihr widmet
sich nun mit Andris Nelsons, einer
der hingebungsvollsten Musiker
unserer Tage: Als Chefdirigent des
Gewandhausorchesters Leipzig
steht er dabei am Pult eines Trau-
tionsklangkörpers, dessen Klang-
gespür für das romantische Repertoi-
re, zumal für Bruckners Schafften,
einzigartig ist.

KölnMusik
€ 112,- 97,- 82,- 57,- 34,- 25,- | Z: 82,-
Abso Internationale Orchester 1

MO
09
20:00

Matthias Goerne *Bariton*
Martin Helmchen *Klavier*
Werke von Gustav Mahler und
Dmitry Schoenstaikowitsch

KölnMusik
€ 30,-
Abso Liederabende 1

DI
10
20:00

WDR Big Band
John Clayton *dir. arr*
Clayton - Hamilton Cologne
Reunion
Westdeutscher Rundfunk
€ 32,- 28,- 24,- 16,- 11,- 9,-
Abso Jazz-Abso Soil & Big Bands 1

DO
05
12:00

Philharmonielunch
Gürzenich-Orchester Köln

MI
11
20:00

Piotr Andrzejewski *Klavier*
Johann Sebastian Bach
Das Wohltemperierte Klavier II
BMW 870-893
Auszüge
I Indiviu van Raathovuan

Im Filmforum im angrenzenden Museum Ludwig habt ihr zudem Gelegenheit, Auftritte verschiedener Schüler-Ensembles der Rheinischen Musikschule Köln zu erleben und in Vorführungen der WDR-Filme »Bei Instrumenten zuhause« mehr über diese Musikinstrumente zu erfahren.

Der Kindertag findet dieses Jahr erstmalig im Rahmen des Türöffner-Tags der WDR-Maus statt und ist empfohlen für Kinder ab 3 Jahren.

Weitere Angebote für Kinder und Jugendliche in der Spielzeit 2019/2020 vom Kinderkonzert über Konzerte in den Veedeln bis zum PhilClub gibt es auf koelner-philharmonie.de

Veranstaltungstermin

Donnerstag 03.10.2019 11:00 Tag der Deutschen Einheit

Kindertag
Empfohlen für Kinder ab 3 Jahren

Ende gegen 15 Uhr
Eintritt frei



Kindertag in der Kölner Philharmonie

Ein Tag voller musikalischer Begegnungen

Am 3. Oktober findet der Kindertag in der Kölner Philharmonie statt

Auch 2019 öffnet die Kölner Philharmonie am Kindertag wieder ihre Türen für ihr jüngstes Publikum. Am 3. Oktober sind Kinder mit ihren Familien eingeladen, ein buntes Programm in der und rund um die Kölner Philharmonie herum zu erleben. Im großen Saal führt Moderator Malte Arkona durch eine Reihe spannender Konzerte, die Einblicke in die vielfältigen Kinder- und Familienangebote der Philharmonie geben.

Auch die Partner der Kölner Philharmonie sind am Kindertag vertreten und laden im Besucherfoyer zu bunten Aktionen ein: Lasst euch als Konzertgänger prüfen oder dreht am Glücksrad und gewinnt tolle Preise – vom Schnibbelorchester bis hin zu Eintrittskarten für unsere Konzerte. Trefft auf Gürzi, das Maskottchen des Gürzenich-Orchesters Köln und lernt mehr über verschiedene Instrumente und ihren Klang. Spielt mit einer interaktiven Musik-App in der WDR Klangkiste und macht mit bei einer Führung durch das WDR Tonstudio. Oder meldet euch am Stand der Rheinischen Musikschule Köln für das Instrumentenkarussell im Künstlerfoyer an, bei dem ihr verschiedene Instrumente ausprobieren könnt.

ARTIST IN RESIDENCE WIDMANN 1

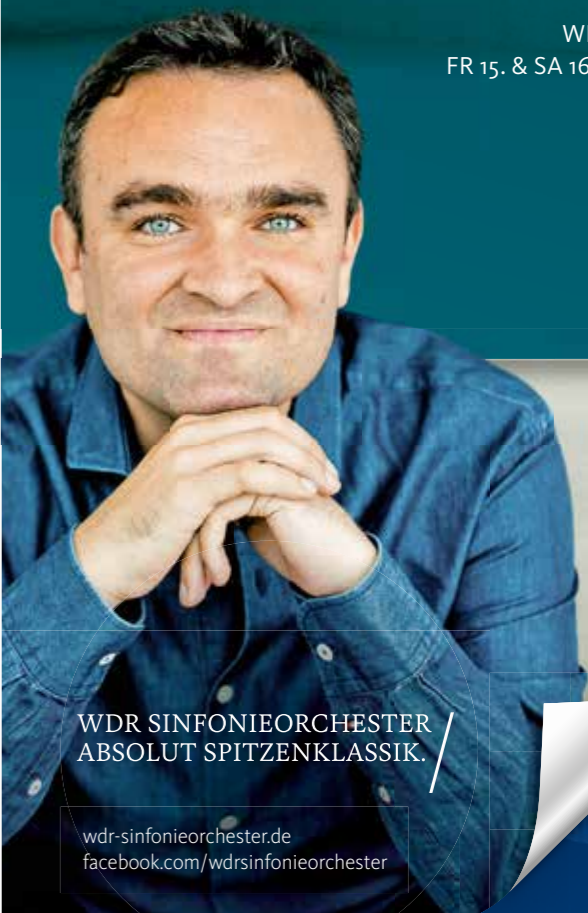
FR 27. & SA 28. September 2019
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr

Carl Maria von Weber
Felix Mendelssohn Bartholdy
Jörg Widmann

WDR Sinfonieorchester
Jörg Widmann Klarinette und Leitung

WIDMANN 2
FR 10. Januar 2020

WIDMANN 3
FR 15. & SA 16. Mai 2020



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

wdr-sinfonieorchester.de
facebook.com/wdrsinfonieorchester

Wir sind deins.
ARD



Moralität in Noten

Komponist gesucht

Als 10. Kind war er das Nesthäkchen einer kinderreichen und wohlhabenden Hugenottenfamilie, der Vater ein calvinistischer Pastor. Seine Liebe zur Musik entstand während einer Aufführung von Bachs Matthäus-Passion. Nachdem er schon komponiert hatte, bevor er überhaupt ersten Musikunterricht in Klavier, Harmonielehre und Komposition erhielt, war sein – den Eltern zuliebe begonnenes – Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften eine Sackgasse. Er verließ die Universität ohne Abschluss und widmete sich fortan ausschließlich der Musik, ohne sich allerdings in einem Konservatorium einzuschreiben. Nach Aufenthalten in Zürich, Rom und Paris kehrte er vorübergehend in seine Heimatstadt Genf zurück, bevor er sich nach dem Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden niederließ, der Heimat seiner dritten Ehefrau. In den 1950er Jahren leitete er für einige Jahre eine Kompositions-klasse an der Musikhochschule Köln, einer seiner Schüler wurde Karlheinz Stockhausen. Der calvinistisch und weltbürgerlich Geprägte ließ sich in keine ästhetische oder nationale Schublade stecken und blieb kompositorisch unabhängig. Auf dem Höhepunkt seines Schaffens reüssierten seine Werke in Salzburg und – mit der Uraufführung eines Shakespeare-Stoffes – an der Wiener Staatsoper.

Zu seinen meistaufgeführten Werken zählt ein 6-teiliger Melodienzyklus für Bariton (oder Alt) und Klavier, eine Orchesterfassung folgte wenige Jahre später. Die Gesangstexte stammen aus einem berühmten Theaterstück über Habgier, Glaube, Zuversicht, Läuterung und schließlich den Tod, das jetzt ins 100. Jahr seiner Aufführung bei ein und demselben Festival geht und dessen titelgebende Hauptrolle heiß begehrt bei Schauspielern der deutschsprachigen Bühnen ist. Bei der Uraufführung der sechs Lieder in Gstaad saß der Komponist selbst am Klavier. Im Spätsommer sind die Lieder wieder einmal in der Kölner Philharmonie zu hören und der Pianist des Abends trägt den Nachnamen des Komponisten als Vornamen. Wie hieß der Komponist?
wil

Bitte senden Sie Ihre Lösung bis zum 20.9. unter dem Stichwort »Rätselhafte Philharmonie« an die KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln oder per E-Mail (mit Angabe Ihrer Postanschrift) an feedback@koelnmusik.de. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 x 2 Tickets für das Konzert »Living Being II – Night Walker« mit dem Vincent Peirani Quintet am 5.10. um 20 Uhr.

Des letzten Rätsels Lösung: Chicago Symphony Orchestra

Highlights im August/September

29.08.–01.09.2019

FELIX! Originalklang in Köln

11.09.2019

Mittwoch
20:00

Piotr Anderszewski

16.09.2019

Montag
20:00

Danish String Quartet

18.09.2019

Mittwoch
20:00

Jasmin Tabatabai

24

20:00

Ensemble Symphony Orchestra
and Choir
Jean Deroyer Dirigent
KINGDOM HEARTS Orchestra
World of Tres
La Fée Sauvage
€ 108,- 81,- 62,50 62,50 62,50 44,50

SO DI
25-27
20:00 20:00

Höhner
Das Orchester der
Jungen Sinfonie Köln
Uli Gögel Leitung
Sebastian Hässy Leitung
Höhner-Classice 2019
Konzert- und Gastspiel-direktion
Otto Hofner GmbH, Köln
€ 50,- 47,- 45,- 43,- 41,- 21,- | Z: 45,-

DO
29
12:00

Philharmonielunch
WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Dirigent
KölnMusik gemeinsam mit dem
Westdeutschen Rundfunk
Eintritt frei

SA
31
16:00

Leitung
Go Yamamoto Barockvioline
Hannah Freisenstein Violoncello
Jörg Lühring Violine
Klaus Mader Theorie und Laute
Garnelan Taman Indah
Eigle Plantema Leitung
Willkommen im Regenwald
Konzert für Kinder
Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik
Erwachsene: € 15,- | Kinder und
Jugendliche bis 16 Jahre: € 5,-

SA
31
16:00

Martin Erhardt Barockvioline und
Leitung
Go Yamamoto Barockvioline
Hannah Freisenstein Violoncello
Jörg Lühring Violine
Klaus Mader Theorie und Laute
Garnelan Taman Indah
Eigle Plantema Leitung
Folies de Java
Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.
KölnMusik
€ 15,-

SA
31
20:00

Pegah Ferydoni Rezitation
lauten compagney
Die Konferenz der Vögel
Mit dem persischen Dichter Attar
auf einer Reise zum eigenen Ich
Nach Texten des Dichters
Fariduddin Attar (1136–1221),
bearbeitet von Christian Filips und
Mehdi Moradpour
Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.
KölnMusik
€ 30,-

FR SA
06/07
20:00 / 20:00

François-Xavier Roth Dirigent
KölnMusik gemeinsam mit dem
Gürtzenich-Orchester Köln
Eintritt frei

FR SA
06/07
20:00 / 20:00

Simona Šaturová Sopran
Michael Nagy Bariton
Chor des Bayerischen Rundfunks
WDR Rundfunkchor
Robert Blank Einstudierung
WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Dirigent
Antrittskonzert Cristian Măcelaru
Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur
für Orchester mit Sopran solo
Antonin Dvořák
Te Deum op. 103 B 176
für Sopran, Bariton, Chor und
Orchester
19:00 Einführung in das Konzert mit
Cristian Măcelaru
Westdeutscher Rundfunk
€ 47,- 38,- 29,- 18,- 16,- 9,- | Z: 29,-
Also Freitags-Konzert-Abo 13 1
Freitags-Konzert-Abo 8 1
Samstags-Konzert-Abo 5 1
Samstags-Konzert-Abo 8 1

SO
08
11:00

Gürtzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth Dirigent
Edgard Varèse
Oclandre
für Kammerensemble
Richard Strauss
Tod und Verklärung op. 24 TV 158
Hector Berlioz
Symphonie fantastique op. 14
10:00 Einführung in das Konzert
Gürtzenich-Orchester Köln
€ 43,- 34,- 27,- 18,- 14,- 9,- | Z: 18,-

FR SA
13
19:00

JACK Quartet
Junge Deutsche Philharmonie
Jonathan Nott Dirigent
Mitglieder des
Orchesters Moderation
Helmut Lachenmann
Tanzsuite mit Deutschlandlied
Musik für Orchester mit
Streichquartett
Richard Strauss
Ein Heldenleben op. 40 TV 190
KölnMusik
Erwachsene: € 30,- | Kinder und
Jugendliche bis 16 Jahre: € 12,-
Also LANXESS Studenten-Abo

FR SA
13
19:00

WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Dirigent
Johannes Büchs Moderation
Das Konzert mit der Maus
Werke von Ludwig van Beethoven
Westdeutscher Rundfunk
Begleitpersonen: € 12,-
Kinder bis 13 Jahre: € 6,-
11:00/15:00

SA
14
11:00/15:00

WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Dirigent
Johannes Büchs Moderation
Das Konzert mit der Maus
Werke von Ludwig van Beethoven
Westdeutscher Rundfunk
Begleitpersonen: € 12,-
Kinder bis 13 Jahre: € 6,-

Emotionale Großereignisse

Die Reihe PHILMUSIK stellt Filmmusik-Komponisten in den Fokus



Filmszene aus »Jim Knopf«

Erst Anfang des Jahres 2018 machten Forscher an der University of Pittsburgh eine erstaunliche Entdeckung: Das bekannte Phänomen, dass man Klänge, Geräusche und Sprache besser deuten kann, wenn man den Absender des Signals sieht, werde dadurch unterstützt, dass sich das Trommelfell analog zum Auge gezielt auf das Objekt ausrichtet. Auge und Ohr seien also neurologisch miteinander gekoppelt. Mitunter wollen die Forscher herausgefunden haben, dass die Ausrichtung des Trommelfells kurz vor der Bewegung des Auges einsetzt. Hören und sehen, diese beiden überlebenswichtigen Sinne, sind also noch einmal näher zusammengerückt. Wie stark auch umgekehrt das Sehen auf das Hören angewiesen ist, zeigt uns ein Aspekt in der Geschichte des Films: Nur schwer schien der Mensch zu ertragen, vor vollständig stummen bewegten Bildern zu sitzen. Und das nicht, weil er den Film sonst nicht inhaltlich verstanden hätte – dazu gab es seit jeher Zwischentitel. Es war das emotionale Verständnis des filmischen Inhalts, für das insbesondere die Musik ihren wesentlichen Beitrag leisten musste.

Musik für den Film hat sich in ihrer jungen Geschichte zu einer eigenen, komplexen Kunst entwickelt. Und dennoch stehen Filmmusikkomponisten oft nur in der letzten Reihe aller an einer Filmproduktion



Filmszene aus »The Hate U Give«

Beteiligten. Wir haben kein ausgeprägtes Bild von den Menschen, die die Filmbilder in unseren Köpfen zu emotionalen Großereignissen werden lassen.

Die Reihe PHILMUSIK, die die Kölner Philharmonie und die Kino Gesellschaft Köln veranstalten, rückt die Filmmusikkomponistinnen und -komponisten in den Fokus der Aufmerksamkeit. Zwischen Oktober 2019 und Mai 2020 stehen acht Filme mit Musik von Ralf Wegenmayr, Alexandre Desplat und Ennio Morricone auf dem Programm, darunter auch zwei Kinderfilme. Das vollständige Programm gibt es unter koelner-philharmonie.de/philmusik



Kölner
Philharmonie



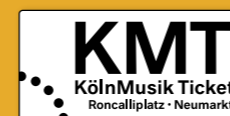
KLASSIK KÖNNER

Junge Orchester hautnah
Triff die Klassik-Köner nach ihrem Konzert!

13. Sep
Junge Deutsche
Philharmonie

15. Nov
Chineke! Orchestra

17. Apr
Bundesjugendorchester



koelner-philharmonie.de/klassik-koenner
0221 280 280

koelnticket.de Tickethotline: 0221-2801

Im Zentrum der Dinge

Laurence Equilbey, das Insula orchestra und Bariton Russell Braun wandeln auf Ossians Spuren

»Als Insula bezeichnet man eine Region im Großhirnstamm, die besonders gefragt ist, wenn es darum geht, auf Reize mit Emotionen zu reagieren, auch das Lustempfinden ist dort teilweise verankert«, erläutert die französische Dirigentin Laurence Equilbey die Namensgebung ihres Orchesters: Insula orchestra. Der Name hat also nichts mit einsamer Insel und Chillen am Strand zu tun. Es geht im Gegenteil darum, zum Zentrum der Dinge vorzudringen. »Wenn wir die Menschen nicht im Innersten bewegen, wofür machen wir dann Musik?«, fragt Laurence Equilbey. Sie selbst wurde als Französin im Schwarzwald geboren und hat auch skandinavische Wurzeln. Wissbegierig lernte sie Klavier, Flöte, Gesang, Komposition und Dirigieren, studierte in Paris, Wien, London und Skandinavien. »Meine Idole waren Claudio Abbado und Nikolaus Harnoncourt. Sie inspirierten mich enorm, als Dirigent und als Musiker.« Heute ist Laurence Equilbey eine der wenigen international erfolgreichen Dirigentinnen in Frankreich. »Es gibt mehr als hundert großartige Dirigentinnen weltweit, aber in Frankreich ist die Situation schwierig, die Opernwelt und die großen französischen Orchester sind Dirigentinnen gegenüber nicht sehr aufgeschlossen«, sagt Laurence Equilbey. Originalklangensembles sind da offener, Equilbey nimmt an, dass das mit dem Wunsch nach historisch authentischer Aufführungspraxis zusammenhängt: »In der Renaissance und im 17. Jahrhundert gab es sehr viel mehr Instrumentalistinnen als nach dem Aufstieg der Bourgeoisie«. Dennoch ist es auch im Bereich der historischen Aufführungspraxis nicht leicht für eine Dirigentin, Karriere zu machen. »Es war nicht einfach, da hinzukommen, wo ich jetzt bin«, sagt Laurence Equilbey. Dazu gehörte auch eine Portion Glück. 2012 kamen Verantwortliche des Départements Hauts-de-Seine auf sie zu, weil man Gelder für ein nachhaltiges Musikförderungsprogramm bereitstellen wollte. Schnell war die Idee zu einem Orchester für junge Musiker geboren, die auf historischen Instrumenten musizieren und sich auf das klassische und romantische Repertoire konzentrieren. Schlüsselpositionen im Orchester sind mit renommierten und erfahrenen Stimmführern besetzt, doch zum größten Teil setzt sich das Ensemble aus jungen Absolventen europäischer Musikhochschulen zusammen, die mit Feuereifer dabei



Konzerttermin

Sonntag 29.09.2019 16:00

Russell Braun Bariton

Insula orchestra

Laurence Equilbey Dirigentin

Mit Werken von **Niels Wilhelm Gade**, **Felix Mendelssohn Bartholdy** und **Ludwig van Beethoven**

sind und durch ihre Begeisterung viel zum Charme dieses Orchesters beitragen. »Mit dem Insula Orchester nehmen wir uns die Zeit zu proben, als ob wir ein Kammerensemble wären, wir arbeiten an jedem Detail mit großer Präzision«, so Laurence Equilbey. Bei ihrem Kölner Gastspiel präsentieren sie Beethovens zauberhafte Schottische Lieder in der selten zu hörenden Bearbeitung mit Orchesterbegleitung. Hier ist der kanadische Bariton und gefragte Liedinterpret Russell Braun, der bis zu seinem 17. Lebensjahr in Deutschland lebte, in seinem Element. Auch Mendelssohns Konzertarie für Bass und Orchester ist ein selten aufgeführtes Juwel. Der Text dazu stammt vom schottischen Dichter Macpherson, der mit seinen »Gesängen des Ossian« ein angeblich altgälisches Epos aus der keltischen Mythologie zum Leben erweckte und – Authentizität hin oder her – damit zahlreiche Künstler zu großen Werken animierte, darunter »Nachklänge von Ossian« des dänischen Komponisten Niels Gade. Mendelssohns »Hebriden«-Ouvertüre und die »Schottische« Sinfonie runden ein ebenso spannendes wie stimmiges Programm ab.

Dorle Ellmers



sparkasse-koelnbonn.de/private-banking

Mit Private Banking und Vermögensverwaltung aus unserem Haus.

Unsere ausgezeichneten Leistungen sind Ihr Gewinn. Eine der besten deutschen Vermögensverwaltungen erwartet Sie – Testurteil „herausragend“. Lernen Sie unser Private Banking kennen.



Wenn's um Geld geht



Porträt

Der mit dem Akkordeon trommelt

Vincent Peirani und sein Quintett

Es sind bisweilen schon fast unerhörte Töne, die Vincent Peirani seinem Knopfakkordeon entlockt, und dabei spielen irgendwelche Vorgaben beim besten Willen keine Rolle. Zelebrierte künstlerische Neugier, das ist zumindest eine der Tugenden, die im Werk des Franzosen im Zentrum stehen.

Peirani kennt keine Scheu – nicht vor klassischer Musik, nicht vor Jazz, Chanson, Weltmusik, Folklore oder Electro. Warum auch? Schließlich hat er selbst Led Zeppelins »Kashmir« oder dem irgendwie immer wieder alles versöhnenden »Stairway To Heaven« auf seinem letzten Album »Living Being II – Night Walker« ein höchst persönlich gefärbtes Antlitz verliehen. Ein solches Wagnis schafft natürlich Aufmerksamkeit, Peirani ist es jedoch ein inneres Bedürfnis. Sein Eklektizismus ist sicher nicht der Tatsache, dass ein Rocksong im Jazzkontext (immer noch) aus der Reihe tanzt, sondern einer vielschichtigen Persönlichkeit, ihren ungezählten und vor allem ungewichteten Einflüssen sowie dem kaum zu stillenden Drang auf der Suche nach dem, was ein Akkordeon überhaupt zu leisten im Stande ist, geschuldet. Und: Nicht allein das Unterfangen »Kashmir to Heaven«, das so leicht hätte

kippen können, ist aufgrund der spürbaren Leidenschaft Peiranis, der nicht exegetisch, sondern eher wie ein stürmischer Liebhaber an die Sache herangeht, gelungen. Auch die Interpretation von »What Power Art Thou« von Henry Purcell, wohlgemerkt auf dem identischen Album, gerät auf gleiche Weise in das Gravitationsfeld des Peiranischen Planeten, wenn auch aus einer völlig anderen Richtung. In der Summe spannt der Franzose einen gewaltigen Bogen, der von eigenen Kompositionen untermauert wird. Selbstredend schwingt beim Akkordeon nolens volens diese gewisse melancholische Note mit, aber der Ausnahmemusiker Peirani überwindet diese Dimension durch Spielfreude. Dabei wird das Instrument mal zur schreienden, fast aggressiven, mal zur flüsternd zarten Stimme seiner musikalischen Mission. Aber auch und gerade als Begleitinstrument schiebt Peirani sein Akkordeon in ganz neue Sphären und gibt ihm auch ungeahnte rhythmische Aufgaben.

Geboren wird Peirani 1980 in Nizza. Mit elf beginnt er, klassische Werke auf dem Akkordeon zu studieren – dem Instrument seines Vaters, der ihm das eigentlich favorisierte Schlagzeug, vorsichtig ausgedrückt, nicht gerade empfohlen hatte. Später folgte der Schwenk zum Jazz und an die Hochschule nach Paris. Ah, die französische Hauptstadt und das Akkordeon, da hat man sogleich eine Klangvorstellung im Kopf. Aber die ist es genau nicht, die Peirani interessiert. Er spielte vielmehr in der lokalen Jazzszene, später mit der in Frankreich mittlerweile sehr populären und ebenfalls nicht so wirklich am Mainstream interessierten südkoreanischen Jazzsängerin Youn Sun Nah, mit der Schlagzeuglegende Daniel Humair und vielen anderen. 2012 legt er sein Debüt als Bandleader vor. Zahlreiche internationale Auszeichnungen folgen.

Kongenial »begleitet« wird Peirani gerne vom Pianisten Michael Wollny, vom Klarinetten/Saxofonisten Émile Parisien oder auf dem im Mai erschienenen Album »So Quiet« von seiner Frau, der Sängerin Serena Fisseau. Gerade das Duoformat bietet ihm beste Voraussetzungen zur Erkundung neuer Wege, für die Intensivierung von Augenblicken, für das direkte Einlassen auf das musikalische Gegenüber. In Köln ist Peirani im »Living Being«-Quintett neben ihm selbst und Parisien mit Julien Herné (b), Tony Paeleman (fender rhodes) und Yoann Serra (dr) zu erleben. Da man sich bereits seit vielen Jahren auch außerhalb der Bühne kennt und schätzt, bietet diese im besten Sinne des Wortes quicklebendige Konstellation nur noch mehr Möglichkeiten und Reize, mit dem Akkordeon faszinierendes Neuland zu betreten.

Ingo Baron

Konzerttermin

Samstag 05.10.2019 20:00

Vincent Peirani Quintet

Vincent Peirani *acc*
Émile Parisien *sax*
Julien Herné *b*
Tony Paeleman *fender rhodes*
Yoann Serra *dr*

Living Being II – Night Walker

NEU! Piano-Center

Das Piano-Center jetzt im MUSIC STORE in Köln-Kalk!



Ab sofort finden Sie unsere riesige Auswahl an Flügeln und Klavieren im MUSIC STORE Hauptgeschäft in Köln-Kalk!

YAMAHA



YAMAHA B1E PE
Piano mit hervorragender Yamaha Qualität und einer ausgezeichneten Performance. 109 cm, schwarz poliert.
PIA0000776-000

3.190,-

Günstig ab 6,29€ mtl. finanzieren!
Sprechen Sie uns an!

Yamaha B1e SC2 PE Silent-System
PIA0002325-000

5.190,-



YAMAHA GB 1 K

Der schöne GB1 mit dem außergewöhnlichen Design-Konzept der begehrten Yamaha C-Serie erzeugt einen super Klang über den gesamten Dynamikbereich.
Schwarz poliert, 151cm, 3 Pedale.
PIA0002124-000

9.490,-

YAMAHA GB1K SC2 PE SILENT-SYSTEM
Schwarz poliert, 151cm.
PIA0002325-000

13.690,-



Bösendorfer

BÖSENDORFER PIANO 130

Viele sagen ihm den Klang eines Flügels nach, manche sehen in ihm das beste Piano der Welt: das Bösendorfer Modell 130 CL.
PIA0000030-000

41.050,-

SCHIMMEL

SCHIMMEL

C 120 EM

„Elegance Manhattan“ 120cm, schwarz poliert.
PIA0002241-000

12.690,-



Wir bieten Ihnen die Möglichkeit des **Mietkaufs** und einer **individuellen Finanzierung**. Wir würden uns freuen, Sie in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Ihr Pianoteam im MUSIC STORE.

MUSIC STORE professional GmbH · Istanbulstr. 22-26 · 51103 Köln
Tel: 0221 8884 3380 · www.musicstore.de · piano@musicstore.de · info@musicstore.de

Die Macht der leisen Töne

Der weltbekannte Liedsänger Matthias Goerne taucht in die Liedwelten Schostakowitschs, Martins und Mahlers ein

Matthias Goerne

Möchte man die Stimme von Matthias Goerne in Worte fassen, wären es Adjektive wie rund, voll und weich, die den Höreindruck am besten wiedergäben. In ihren besten Momenten ist es eine berückend schön timbrierte Stimme, balsamisch und von anrührend zartem Klang. Aber sie kann auch anders, mit ihm zu arbeiten. Es war niemand Geringeres als Elisabeth Schwarzkopf. Die große Sopranistin war eine Meisterin darin, den Sinn der Worte durch Klangfarben zu illuminieren, Matthias Goerne half sie dabei, seinen spezifischen Klang und seine vokalen Farben zu finden. Heute ist der Bariton selbst einer der bedeutendsten Liedsänger: ein fesselnder Geschichtenerzähler mit Mut zu fahlen Farben und auch »hässlichen« Tönen – wenn der Text es verlangt. Vor allem aber weiß Matthias Goerne um die Macht eines ausdrucksstarken Pianos, um die Intensität des Leisen. Ganz genau lauscht er in die Seelenräume der Protagonisten, etwa in die des Wanderers aus Schuberts Winterreise, um seine Stimme zu ihrem Medium werden zu lassen. Das sind nahezu ideale Voraussetzungen auch für die Musik Gustav Mahlers, die voller Anspielungen und Chiffren steckt, die zu entschlüsseln es einen Liedsänger vom Format eines Matthias Goerne bedarf. Er ist es, der die Noten des Komponisten für den Zuhörer in eine emotionale Botschaft übersetzen muss.

Den Weg zu dieser Erkenntnis haben ihm vor allem seine Lehrer ebnen: Matthias Goerne, geboren 1967 in Weimar, studierte zunächst Gesang bei Hans-Joachim Beyer an der Hochschule für Musik »Felix

Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig, bevor er weiteren Unterricht bei Dietrich Fischer-Dieskau nahm, einer Kapazität auf dem Gebiet der Liedgestaltung. Noch wichtiger für ihn war jedoch die Begegnung mit einer Sängerin, die in den frühen 1990er Jahren nach einem Konzert in Berlin zu ihm kam und ihm anbot, mit ihm zu arbeiten. Es war niemand Geringeres als Elisabeth Schwarzkopf. Die große Sopranistin war eine Meisterin darin, den Sinn der Worte durch Klangfarben zu illuminieren, Matthias Goerne half sie dabei, seinen spezifischen Klang und seine vokalen Farben zu finden. Heute ist der Bariton selbst einer der bedeutendsten Liedsänger: ein fesselnder Geschichtenerzähler mit Mut zu fahlen Farben und auch »hässlichen« Tönen – wenn der Text es verlangt. Vor allem aber weiß Matthias Goerne um die Macht eines ausdrucksstarken Pianos, um die Intensität des Leisen. Ganz genau lauscht er in die Seelenräume der Protagonisten, etwa in die des Wanderers aus Schuberts Winterreise, um seine Stimme zu ihrem Medium werden zu lassen. Das sind nahezu ideale Voraussetzungen auch für die Musik Gustav Mahlers, die voller Anspielungen und Chiffren steckt, die zu entschlüsseln es einen Liedsänger vom Format eines Matthias Goerne bedarf. Er ist es, der die Noten des Komponisten für den Zuhörer in eine emotionale Botschaft übersetzen muss.

Unterstützt wird der Bariton dabei von Martin Helmchen, den Matthias Goerne sich als Klavierpartner ausgesucht hat. Der Pianist spielt für den Sänger übrigens eine zentrale Rolle bei seiner eigenen Gestaltung, »weil ich Dinge aus einem bestimmten Blickwinkel heraus betrachte, auch wenn ich versuche, das so offen und großzügig wie möglich zu halten. Wenn dann ein Klavierpartner mit seiner Sicht dazukommt und mit derselben Vehemenz losspielt, wie ich glaube singen zu müssen, passiert ja was.« In jedem Fall treffen hier zwei Ausnahmekünstler aufeinander, deren bedingungsloser Ausdruckswille ihre Interpretationen durchlodert. Oder wie Gustav Mahler es einmal sagte: »Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche.« Bjørn Woll

Konzerttermin

Montag 09.09.2019 20:00

Matthias Goerne Bariton
Martin Helmchen Klavier

Mit Liedern von **Frank Martin, Dmitrij Schostakowitsch** und **Gustav Mahler**

Alles ist möglich

Piotr Anderszewski präsentiert sich mit
Bach und Beethoven

Konzerttermin

Mittwoch 11.09.2019 20:00

Piotr Anderszewski Klavier

Mit Werken von **Johann Sebastian Bach** und **Ludwig van Beethoven**
19:00, Einführung in das Konzert durch **Christoph Vratz**

Als »Meister des Pianissimo« preist ihn der Tagesspiegel, im »FONO FORUM« wird sein Spiel als »Klavierkunst, in der sich große Gefühle und Spontaneität mit einem ebenso ausgeprägten analytischen Sinn spürbar durchdringen« beschrieben. Zweifelsohne gehört der 50-jährige Piotr Anderszewski zu den bedeutendsten Pianisten unserer Zeit, der als Chopin-Interpret gleichermaßen überzeugt wie mit Bach, Beethoven oder Szymanowski.

Geboren wurde Piotr Anderszewski am 4. April 1969 in Warschau. Die früheste Erinnerung, die er an Musik hat, sind Aufnahmen von Beethovens fünftem Klavierkonzert und Mozarts »Kleiner Nachtmusik«. Die Eltern sind keine professionellen Musiker, aber Musikliebhaber, Anderszewskis Urgroßvater allerdings war Opernsänger und ein gefragter Gesangslehrer. Mit sechs Jahren beginnt Piotr Anderszewski mit dem Klavierunterricht in Polen. Nachdem die Familie nach Lyon umgezogen ist, setzt er dort den Unterricht fort. Als Kind nannte er zunächst Arzt als Berufswunsch. »Ich wollte damals Chirurg werden«, erinnert er sich, »denn mich hat interessiert, wie die Organe im menschlichen Körper funktionieren.« Doch bald nahm die Musik immer mehr Raum in seinem Leben ein. »Ich wurde schließlich Konzertpianist, ohne das vorher zu planen.«

Sein Studium absolvierte Anderszewski an den Konservatorien von Straßburg, Lyon, Warschau und an der University of South California in Los Angeles. Des Weiteren holte er sich musikalischen Rat von Pianistengrößen wie Fou T'song, Leon Fleisher und Murray Perahia. Ein weiterer Künstler, der bei ihm einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat, war der Dresdner Pianist Amadeus Webersinke. »Er kam zu uns an die Chopin-Akademie nach Warschau, um einen Kurs zu Bach- und Beethoven-Interpretationen zu geben. Ich war damals noch sehr jung, gerade einmal 19 Jahre alt, und spielte Beethovens »Diabelli-Variationen«. Ich war sehr beeindruckt von Webersinke, da er über ein enormes musikalisches Wissen verfügte.« Beethovens ebenso vertrackter wie virtuoser Zyklus gehört zu den Stücken, die Piotr Anderszewski besonders am Herzen liegen und die auch eine besondere Bedeutung in seiner Biografie haben. Er spielte die Variationen auch mit 21 Jahren im Halbfinale des hochangesehenen Klavierwettbewerbs im englischen Leeds, bei dem er als Favorit galt. Allerdings war der perfektionistische Musiker mit seinem Spiel damals so unzufrieden, dass er danach einfach die Bühne und somit auch den Wettbewerb verließ; dennoch machte er als Konzertpianist seinen Weg: 1991 gab er sein Debüt in der Londoner Wigmore Hall, 2005 in der Berliner Philharmonie und 2008 in der New Yorker Carnegie Hall. Im Jahr 2000 nahm er die »Diabelli-Variationen« für das Label Virgin Classics auf, im Folgejahr produzierte der durch seine Filme über Glenn Gould bekannt gewordene Regisseur Bruno Monsiegeon eine Dokumentation mit Anderszewski und den Variationen.

Auch Bachs Klavierwerke liegen dem polnisch-ungarischen Pianisten sehr am Herzen. Die Hauptschwierigkeit in dessen Musik sieht er darin, dass man mit der Freiheit umgehen muss, die der Komponist aufgrund der wenigen Vorgaben dem Spieler lässt. »Alles ist möglich, ich muss nur ganz klare Entscheidungen treffen. Ansonsten bin ich als Interpret verloren.« Wir dürfen gespannt sein, welche Entscheidungen Piotr Anderszewski für sein Konzert in der Philharmonie treffen wird.
Mario-Felix Vogt



Janko & Julifée: Die Suche nach dem Zauberbrokat

Ein Konzert für Kinder ab 6 Jahren

Vielleicht kennt man diese komische Situation: Man hört Musik, obwohl um einen herum niemand spielt! Janko passiert das ständig. Der Junge steckt nämlich voller Melodien und Lieder. Sie helfen ihm, sein gefährlichstes Abenteuer zu bestehen: die Suche nach dem Zauberbrokat. Janko macht sich dafür auf eine spannende Reise weit nach Osten bis zum Sonnenpalast der Feenmädchen. Ob sie Janko das schönste aller Tücher zurückgeben werden? Die Antwort gibt es natürlich ganz zum Schluss bei diesem musikalischen Märchen, zu dem die Geschichtenerzählerin Christiane Willms und die Musiker von crazy freilach mit ihrem unverwechselbaren Sound einladen. Seit über zehn Jahren widmet sich das preisgekrönte Quintett der traditionellen jüdischen Unterhaltungs- und Tanzmusik und spickt sie mit Jazz und Melodien aus dem Mittelmeerraum. Als musikalische Reisebegleiter von Janko präsentiert es nun ebenfalls ein Gewand aus Klängen, das etwa mit Melodien des großen Klezmer-Klarinettenisten Giora Feidman bestickt ist. km

Konzerttermin

Sonntag 08.09.2019 16:00

crazy freilach
Jeannine Engelen *Gesang*
Simon Boos *Klarinette*
Emma Fridman *Violine*
Julian Hilgert *Gitarre*
Daniel Hessel *Kontrabass*

Christiane Willms *Erzählerin*

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Keine Schwergewichte

2012 gründete Laurence Equilbey das Insula Orchestra, das auf historischen Instrumenten musiziert. Bereits 1991 rief sie den Kammerchor Accentus ins Leben. Das versetzt die Dirigentin in die Lage, ihre Vorstellungen von den Werken gemeinsam mit beiden Klangkörpern



bestmöglich zu realisieren. An ihrer Handschrift ist unschwer zu erkennen, dass sie einmal bei Nikolaus Harnoncourt studiert hat.

Die hier vorgestellte CD bringt zwei Werke Ludwig van Beethovens zu Gehör – die Chorfantasie und das Tripelkonzert –, die zwar nicht zu den Schwergewichten im Katalog des Komponisten gehören, in der Interpretation aber eine Aufmerksamkeit erfahren, über die man nur staunen kann: So viel dynamische Spielfreude und ausdrucksstarke Gestaltung hört man nur selten. Da ist die historisch-informierte Aufführungspraxis nicht mehr in Frage zu stellen, sind historische Instrumente nicht mehr dünn im Klang – da sind nur Wohllaut und Freude. Der Hörer wird davon gefangen genommen und lässt es sich gutgehen.

Es ist schon erstaunlich, wie gut die vielfältigen Klänge zueinanderpassen, die zwei so außergewöhnliche Instrumente wie das Sopran saxophon und ein Knopfkakordeon hervorbringen. Der in Nizza geborene Vincent Peirani spielt seit seinem 11. Lebensjahr Akkordeon. Der Akkordeonist, Sänger und Komponist studierte zunächst klassische Musik, um sich aber dann dem Jazz zuzuwenden. Stilistische Einordnungen kann man allerdings bei diesem Musiker nicht vornehmen, da er Einflüsse jeder Art in sein musikalisches Bild integriert und zu seiner persönlichen Kompositions- und Interpretationsweise macht. Von Purcell bis Pop reicht das Spektrum der ausgewählten Stücke der vorliegenden CD Night Walker II. Das zweite Album von Vincent Peirani und Émile Parisien (gemeinsam mit den Musikern seines Ensembles) belegt erneut, wie hervorragend sie verstehen, die Besonderheiten ihrer Instrumente zu nutzen, um einfach zu musizieren und sich quer durch alle musikalischen Genres nur der Spielfreude und dem Erschaffen von Musik hinzugeben.

Ein außergewöhnliches Paar

Es ist schon erstaunlich, wie gut die vielfältigen Klänge zueinanderpassen, die zwei so außergewöhnliche Instrumente wie das Sopran saxophon und ein Knopfkakordeon hervorbringen.

Der in Nizza geborene Vincent Peirani spielt seit seinem 11. Lebensjahr Akkordeon. Der Akkordeonist, Sänger und Komponist studierte zunächst klassische Musik, um sich aber dann dem Jazz zuzuwenden. Stilistische Einordnungen kann man allerdings bei diesem Musiker nicht vornehmen, da er Einflüsse jeder Art in sein musikalisches Bild integriert und zu seiner persönlichen Kompositions- und Interpretationsweise macht. Von Purcell bis Pop reicht das Spektrum der ausgewählten Stücke der vorliegenden CD Night Walker II. Das zweite Album von Vincent Peirani und Émile Parisien (gemeinsam mit den Musikern seines Ensembles) belegt erneut, wie hervorragend sie verstehen, die Besonderheiten ihrer Instrumente zu nutzen, um einfach zu musizieren und sich quer durch alle musikalischen Genres nur der Spielfreude und dem Erschaffen von Musik hinzugeben.

Es ist schon erstaunlich, wie gut die vielfältigen Klänge zueinanderpassen, die zwei so außergewöhnliche Instrumente wie das Sopran saxophon und ein Knopfkakordeon hervorbringen.

Texte: Lutz Ronnewinkel.

Diese CDs werden ausgewählt und empfohlen von Saturn Hohe Straße. Verkauf und weitere Empfehlungen an der CD-Theke im Foyer der Kölner Philharmonie, geöffnet jeweils ab einer Stunde vor Konzertbeginn, in den Konzertpausen sowie im Anschluss an die Konzerte (ausgenommen PhilharmonieLunch).

»Ich brauche wirklich die Inseln der Ruhe. Dafür ist so ein Jazz wunderbar.«



Jasmins Jazz

Von der Kunst, aus Traurigem etwas Schönes zu machen

»Was sagt man zu den Menschen, wenn man traurig ist?« lautet der Titel des aktuellen Programms von Jasmin Tabatabai und dem David Klein Quartett. Hip ist diese nachdenkliche Frage wohl nicht. Auch nicht, wenn man weiß, dass sie aus einem Lied des passionierten Taubenvergifters und Meisters des schwarzen Humors Georg Kreisler entliehen ist, der hier ausnahmsweise einmal ganz ungeschützt sprach. »Es ist nicht chartorientiert – aber genau das gefällt mir daran. Das hat auch etwas sehr Befreiendes«, konstatiert die Sängerin in Bezug auf ihr gleichnamiges zweites Album mit Jazz-Songs und Chansons. Nach ihrem Erfolg als Rockröhre mit der Band Even Cowgirls Get The Blues und als Luna in dem Film »Bandits« ist ihr Überlaufen zum Jazz mehr als eine Episode: »Inzwischen ist eine ernsthafte Liebesbeziehung draus geworden, ähnlich einem Liebespaar, das sich ungeschminkt am Frühstückstisch begegnet, eingegroovt, mehr Schwarz-Weiß-Film, intimer, nackter, echter.« Geweckt hatte diese Liebe zum Jazz der Schweizer Saxophonist David Klein, der zugleich verantwortlich zeichnet für das subtile musikalische Arrangement der Songs. War das erste Jazz-Album der deutsch-iranischen Schauspielerinnen und Sängerinnen von 2011 noch »glamourös wie ein Farbfilm mit Orchester und allen Schikanen«, wird Jasmin Tabatabai auf ihrer aktuellen Tournee nur von David Kleins Quartett begleitet: Saxophon, Klavier, Bass und Schlagzeug – im Zentrum steht ganz ihre Stim-

me. Das dabei dominierende langsame Tempo entspricht Tabatabais Vorstellung von dieser Musik: »Jazz strahlt für mich eine große Ruhe aus. Bei dieser Art von Musik ist es egal, ob du älter wirst.« – anders als in ihrer lauten Rockvergangenheit. Sie genießt nun das anstrengungslose Phrasieren und das Schwelgen im Wohlklang. Im Zentrum steht für sie »der Umgang mit den schönen Melodien«, »das Singen ist wie Wellness«. Ganz ähnlich lesen sich dann auch die vielen lobenden Rezensionen zu ihrer aktuellen CD: Entspannt, ruhig, sanft und wohliger sei die verbreitete Stimmung, die Musik zurückhaltend, unaufdringlich und bisweilen verspielt, Tabatabais Gesang charmant, anrührend und einfühlsam, die Texte nachdenklich und oft melancholisch. »Ich brauche wirklich die Inseln der Ruhe. Dafür ist so ein Jazz wunderbar.«

Für die Auswahl der Songs gilt: »Hauptsache ein Lied ist toll« und dass »wir einen persönlichen Bezug dazu finden.« Das können dann auch Jazz-Adaptionen von Liedern der Puhdys oder von Reinhard Mey sein, der vom alltäglichen Familienwahnsinn mit drei Kindern schreibt und den Tabatabai ohnehin für den deutschen Bob Dylan hält. Mit »Another Sad Song«, »Catch Me« oder »Puppet on a String« kleidet sie auch Songs ihrer rockig-poppigen Jahre ins neue Gewand. Daneben kommen Kurt Tucholsky, Cole Porter und Michel Sardou zu Wort. Manche

Lieder besitzen eine frappierende Zeitlosigkeit wie Kurt Weills Traum vom glücklichen Ankommen im Land der Sehnsucht in »Youkali«. Auch ein persisches Volkslied hat Jasmin Tabatabai im Programm. 1978 hatte sie mit 11 Jahren den Iran verlassen. Mitgenommen hat sie eine ungestillte Sehnsucht, aber auch ein positives Verhältnis zur Melancholie: »Für mich sind Trauer und Melancholie gar nicht so negativ. Aus etwas Traurigem etwas Schönes zu machen und damit die Menschen zu berühren, das ist für mich das Wesen der Kunst.« Dazu passt dann auch Georg Kreislers Antwort auf die eingangs gestellte Frage, was der Traurige denn sagen solle: »Man sagt nichts. Damit man lächeln kann.«

Tilman Fischer

Konzerttermin

Mittwoch 18.09.2019 20:00

Jasmin Tabatabai *Gesang*

David Klein Quartett

David Klein *ts*

Olaf Polziehn *p*

Davide Petrocca *b*

Hans Dekker *dr*

Was sagt man zu den Menschen, wenn man traurig ist?

Konzerttermin

Dienstag 17.09.2019 20:00

Thomas Trotter *Orgel*

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Duncan Ward *Dirigent*

Mit Werken von Robert Schumann, Gerald Barry und Edward Elgar



Duncan Ward

Britisch-deutsches Spitzentreffen

Thomas Trotter, Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen und Duncan Ward

Wenn ein Dirigent aus Kent, ein Orgelvirtuose aus Birmingham und ein Spitzenensemble aus dem hanseatischen Bremen zusammentreffen, ist ein besonderer Klanggenuss zu erwarten – diese Konstellation gibt sich in der Kölner Philharmonie ein Stelldichein, um den Reigen der Orgelkonzerte in der neuen Saison zu eröffnen.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen entwickelte sich in den letzten Jahren zum internationalen Spitzenorchester, das mit seinen Interpretationen weltweit für Aufsehen sorgt. Voraussetzung für den Erfolg ist eine umfassende, systematische Auseinandersetzung mit Komponist und Werk. Jeder einzelne Musiker ist dabei nicht nur für das energiereiche, detailverliebte Spiel verantwortlich, auch die wirtschaftlichen Belange des Orchesters werden durch die 41 Virtuosen gemeinschaftlich entschieden. Ihr Gastdirigent Duncan Ward hat sich als einer der interessantesten und vielseitigsten Musiker seiner Generation einen Namen gemacht. Seinen ersten Auftritt als Dirigent hatte er mit 13 Jahren – mit »Alice In Wonderland«, von Duncan selbst als Musical komponiert. 2012 Jahre später wurde der Jungstar als erster Dirigent überhaupt in die Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker aufgenommen. Heute

ist er ein gern gesehener Gast bei Klangkörpern wie dem Orchestre de Paris, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks oder dem London Symphony Orchestra.

Thomas Trotter gelingt es, eine internationale Konzertkarriere mit einem altherwürdigen städtischen Amt zu verbinden: Seit über 180 Jahren gibt es in der britischen Metropole Birmingham das Amt des City Organists, der die Bürgerinnen und Bürger mit exzellenter Orgelmusik versorgt. In dieser Funktion ist Trotter Herr über die historische Orgel der Birmingham Town Hall sowie über das moderne Instrument der 1991 eröffneten Symphony Hall – eine Orgel der meisterhaften Bonner Werkstatt Klais. Als einer der weltweit erfolgreichsten Orgelvirtuosen brilliert Thomas Trotter daneben auf den bedeutendsten Instrumenten weltweit oder tritt gemeinsam mit Spitzenorchestern wie den Wiener Philharmonikern und mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle oder Riccardo Chailly auf.

An der Klais-Orgel der Kölner Philharmonie nimmt Trotter nun Platz, um gemeinsam mit der Deutschen Kammerphilharmonie Gerald Barrys Konzert für Orgel und Orchester zu interpretieren. Unvorherseh-

barkeit, Humor und manchmal auch gewalttätige Klänge gelten als Markenzeichen des irischen Komponisten. »Ich betrachte Musikstücke gelegentlich als surreale und vertraute Objekte«, schreibt Barry. Sein Orgelkonzert hat er als Hommage gestaltet, die ganz unterschiedliche Klangereignisse zitiert: ein Harmonium aus seiner Jugendzeit, eine mit der Tonalität kämpfende Hauskatze, den unter Mühen hervorgebrachten Kirchengesang von Gottesdienstgemeinden.

Den Rahmen bilden zwei Werke aus Deutschland und Großbritannien: »In recht fröhlicher Stimmung« schrieb Robert Schumann nach eigenem Bekunden seine Orchesterkomposition »Ouvertüre, Scherzo und Finale«. Das von Schumann bewusst gefällig und eingängig komponierte Werk steht im Kontrast zu Edward Elgars zauberhaft-geheimnisvollen Enigma-Variationen. Als Elgar 1898 eine zufällige Melodie auf dem Klavier spielte, die seiner Frau Alice gefiel, war der Grundstein für das Werk gelegt, das 14 Personen aus Elgars Umgebung musikalisch beschreibt. Die Komposition machte nicht nur Elgar international bekannt, sondern bot auch der um Entschlüsselung bemühten Musikwissenschaft ein reiches Betätigungsfeld. Philipp Möller

Erholungshaus



Hier wird gespielt!

Christian Zacharias

MO / 7. OKT 2019 / 20.00 UHR

DI / 8. OKT 2019 / 19.30 UHR

Fazil Say

MO / 11. NOV 2019 / 20.00 UHR

Francesco Piemontesi

MO / 23. MRZ 2020 / 19.30 UHR

DI / 24. MRZ 2020 / 20.00 UHR

Lucas & Arthur Jussen

MO / 4. MAI 2020 / 20.00 UHR

DI / 5. MAI 2020 / 19.30 UHR

DIE TERMINE UM 19.30 UHR FINDEN IM ERHOLUNGSHAUS IN LEVERKUSEN, DIE UM 20.00 UHR IN DER HISTORISCHEN STADTHALLE WUPPERTAL STATT.

© Martin Lässig / bearbeitet

Bayer/Kultur



kultur.bayer.de
0214 30-41283/-41284

kölnticket.de Tickethotline: 0221-2801

»Wir können Wagner nicht mehr so spielen und singen, wie wir es seit jeher tun und gewohnt sind.«

Kent Nagano

Sinnlichkeit

Wagner-Lesarten mit dem Concerto Köln und Kent Nagano

Zwei, die es immer ganz genau wissen wollen, haben sich gemeinsam auf einen besonderen Weg gemacht: Der wagneraffine und -erfahrene Dirigent Kent Nagano und das Originalklang-Ensemble Concerto Köln. Ihr anspruchsvolles Ziel: eine akribisch vorbereitete, historisch informierte Aufführung von Wagners »Ring des Nibelungen«. Ihr vorbereitendes Experimentierfeld: weitere Wagner-Werke und deren romantisches Umfeld bis hin zur sich abzeichnenden Moderne. Ihre Visitenkarten: wegweisende Referenzkonzerte in der Kölner Philharmonie. Dabei sei er, verriet der weltweit gefeierte Pultstar dem Kölner Stadt-Anzeiger, Teil eines »sehr inspirierenden Prozesses«. An dessen Ende stehe vielleicht die Erkenntnis: »Wir können Wagner nicht mehr so spielen und singen, wie wir es seit jeher tun und gewohnt sind.« Weil die Musikerinnen und Musiker von Concerto Köln vor allem mit Alter Musik vertraut sind, müsse es für sie, so vermutet Kent Nagano, »heute so sein wie für die Musiker damals, die zum ersten Mal Wagners Musik aufführten.« Deshalb ist es für ihn »eines der wenigen Ensembles, die diese Entdeckungsreise überhaupt machen können.«

Die Entdeckungsreise des aktuellen Konzerts beginnt mit Ausschnitten aus Richard Wagners früher romantischer Oper »Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg«. Die Geschichte des ruhelosen Minnesängers und Bürgerschrecks, dem für sein lustreiches Leben im Venusberg zwar vom Papst keine Vergebung, dafür aber göttliche Gnade zuteilwird, beginnt mit einer beeindruckend sich aufbauenden Ouvertüre. In ihr verschränkt sich die erhabene Welt der christlichen Pilger mit dem lasziven Treiben rund um die sagenhafte Liebesgöttin. Letzteres baute Wagner für eine Aufführung des Werkes in Paris noch weiter zu einer ausschweifenden, in die Szene führenden »Bacchanale« aus, in der die in der Zwischenzeit herangereifte, kühne »Tristan«-Harmonik widerhallt.

Beeinflusst von der »Zukunftsmusik« Richard Wagners zeigte sich auch Claude Debussy. Ihm gelang es mit der Zeit jedoch, sich seine ganz eigene, atmosphärisch dichte Klangwelt zu schaffen. Ein in vielen Farben und Schattierungen leuchtendes Beispiel dafür sind die drei »Nocturnes« (Nachtstücke) für Orchester. Dort beschreiben zu Beginn die »Nuages« das mondbeschienene Ziehen der Wolken. Trotz Debussys bereits unverwechselbarer Tonsprache schimmern in dieser Szenerie noch feingesponnene »Tristan«-Reminiszenzen durch (in der Harmonik und im Klang des Englischhorns). Ebenso aufgeregt-pompös wie geheimnisvoll ist das anschließende festliche Treiben der »Fêtes« gestaltet. Verheißungsvoll verströmen schließlich die »Sirènes« ihre verlockenden Klänge über dem Meer – nie bedrohlich, stets bezaubernd.

Von der verhängnisvollen Kraft des Singens erzählt schließlich der dritte Akt der großen Oper »Les contes d'Hoffmann« von Jacques Offenbach: Der dort zur Bühnenfigur gewordene romantische Dichter E.T.A. Hoffmann (aus dessen tatsächlichem Erzählwerk Richard Wagner Ideen zum »Tannhäuser« erhalten hatte) wird Zeuge, wie seine von Krankheit geschwächte Geliebte Antonia durch diabolische Kräfte vom Bild ihrer verstorbenen Mutter in ekstatischen Gesang getrieben wird und daran stirbt. Der in Köln geborene geniale Satiriker erwies sich hier endgültig als einer der wichtigsten Musikdramatiker seiner Zeit. Kein Wunder, dass der Egomane Wagner über ihn die Nase rümpfte. Dafür parodierte Offenbach dessen »Zukunftsmusik«. Und Debussy antwortete einmal auf die Frage, welche Komponisten er am meisten schätze: »Den ganzen Wagner, Schumann, gewisse Stücke von Bach – und Offenbach.« Oliver Binder

Konzerttermin

Sonntag 20.10.2019 18:00

Wagner-Lesarten

Sébastien Guèze Tenor (Hoffmann)

Sophie Harmsen Mezzosopran (Niklausse)

Hanna-Elisabeth Müller Sopran (Antonia)

Stefanie Irányi Mezzosopran (Stimme von Antonias Mutter)

Damen des WDR Rundfunkchores

Concerto Köln

Kent Nagano Dirigent

Mit Werken von **Richard Wagner**, **Claude Debussy** und **Jacques Offenbach**

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

17:00 Einführung in das Konzert durch **Oliver Binder**

Zarte Saiten, starke Klänge

Der Rising Star Pablo Ferrández macht in Köln Station



Konzerttermin

Sonntag 13.10.2019 16:00

Pablo Ferrández Violoncello
Luis del Valle Klavier

Mit Werken von **Max Bruch**, **Johannes Brahms**, **Antón García-Abril** und **Sergej Prokofjew**

15:00 Einführung in das Konzert

Seine Technik ist grandios, seine Musikalität enorm, sein Charisma überwältigend«, befindet Christoph Eschenbach. Anne-Sophie Mutter lobt seinen »starken Sound und sein feinsinniges Vibrato«. Den Erdball hat er, 28-jährig nur, schon erobert – doch bescheiden ist er geblieben. Unprätentiös, locker, mit einem Lächeln und einem Anflug von Nachdenklichkeit auf den Lippen. Er liebt den Small Talk bei Facebook, und auch bei Instagram kann man ihn erleben – in Bild und Ton. Er ist anklickbar, der smarte Spanier, der seine Stradivarius Lord Aylesford mit Bach, Beethoven, Brahms und Prokofjew kraftvoll und lyrisch singen lässt. Pablo Ferrández zählt zu den gefragtesten jungen Cellisten unserer Tage. Als Rising Star erobert der mehrfache Preisträger nun die Podien Europas – und macht im Oktober auch in der Kölner Philharmonie Station.

Dass Pablo Ferrández Musiker werden würde, war früh klar. 1991 wird er in Madrid in eine Musikerfamilie hineingeboren: Der Vater ist Cellist, die Mutter Entwicklerin einer famosen Lehrmethode. Mit drei greift er zum Cello. Lernt schnell. Ist mit 13 Student der Escuela Música Reina Sofia. Sieben Jahre hat ihn Natalia Shakhovskaya unter ihren Fittichen, dann geht er an die deutsche Kronberg Academy im Taunus zu Frans Helmerson. Beide prägen ihn: »Shakhovskaya ebnete mir den Weg, Helmerson verlieh mir Flügel.« 2016 wird sein magisches Jahr. Er wird Young Artist of the Year 2016, gewinnt die International Paulo Cello Competition und den 15. Tschairowsky-Wettbewerb. Nun folgt eine Anfrage nach der anderen. Er debütiert bei den Bamberger Symphonikern unter Eschenbach, konzertiert mit den Wiener Symphonikern, und mit Anne Sophie Mutter führt er Brahms' Doppelkonzert in Madrid und Oxford zum Triumph. Kritiker wie Publikum feiern ihn als inspirierten, ausdrucksstarken Solisten. Der, sagt er, mit »viel Disziplin« an seiner künstlerischen Persönlichkeit feilt und sich dabei stets in den Dienst des Komponisten stellt. Authentizität ist ihm wichtig. Seine souveräne Technik ist nie Selbstzweck, sondern fließend, gibt ihm »die Möglichkeit, Dinge auszudrücken.« Musik interessiert ihn, wenn sie ihm »persönlich nahe geht«. Dann kann sie Teil des Repertoires werden. Die Moderne möchte er stärker einbinden als bisher: »In den nächsten Jahren würde ich gern in jedem Recital ein modernes Stück spielen.« Das Solokonzert ist sein Lieblingsformat. »Ich liebe den gigantischen Sound hinter mir«, sagt er.

In der Kölner Philharmonie wird er aber zeigen, dass er auch die »kleine Form« zum großen Erlebnis machen kann. An der Seite des Pianisten Luis del Valle bereist er die Epochen von der Romantik bis zur Musik unserer Tage. Da ist Bruch im Dezember 1880 in Berlin uraufgeführtes Kol Nidrei op.47, das auf dem jüdischen Gebet Kol Nidre basiert. Ein getragenes Werk, das laut Bruch wie dessen Schottische Fantasie »einen gegebenen Stoff in künstlerischer Weise verarbeitet«. Bruch schrieb es auf Anregung des Cellisten Robert Hausmann, der zur selben Zeit Brahms um ein Cellokonzert bat: Inspirieren ließ der sich immerhin zu seiner zweiten Cellosonate F-Dur op. 99, die er 1886 am Thuner See in der Schweiz schrieb und im selben Jahr mit Hausmann aufführte. Was Hugo Wolf als »Tohuwabohu in allem« verunglimpfte, ist mit seiner konzertanten Anlage, den harmonischen und kompositionstechnischen Finessen ein Leckerbissen des späten Brahms. Prokofjews Cellosonate C-Dur op. 119 führt die Tonalität an ihre äußersten Grenzen. Scharfe Dissonanzen, ätherische Lyrizismen, volksliedhafte Momente und bartókische Rhythmik stehen in einem Kontrast, der die Zerrissenheit des Komponisten spiegelt, welcher nach 1948 in eine schwere Depression fiel. Last not least bringen Ferrández und del Valle ein neues Werk von Antón García-Abril zu Gehör, über das noch nichts nach außen drang. Der heute 86-jährige, vielfach ausgezeichnete Meister gilt als Ikone der Moderne. Soviel also ist klar: Es wird spannend. *Cyrrill Stoletzky*

Ein Vordach für die Kölner Philharmonie

Die Bauarbeiten sind in vollem Gange



Die ersten Bauarbeiten am neuen Vordach der Kölner Philharmonie haben Anfang Juli begonnen. Die Konstruktion nach dem Entwurf der Philharmonie-Architekten Busmann + Haberer, die eine großzügige Überkopfglasung vorsieht, wird nicht nur den rund 600 000 Besucherinnen und Besuchern, die jährlich in die Kölner Philharmonie strömen, bei schlechtem Wetter einen Aufenthalt im Freien ermöglichen, sondern füllt mit den großen Leuchtbuchstaben »Kölner Philharmonie« auch eine Lücke: Erstmals seit dem Bau der Kölner Philharmonie im Jahre 1986 wird der Name des international berühmten Konzertsaals außen hin dargestellt.

Das alte Vordach, das in Vorbereitung des U-Bahn-Ausbaus im Jahr 2004 demontiert wurde, verfügte noch nicht über einen solchen Schriftzug. Aufgrund massiver Schäden an der Substanz musste das eingelagerte Dach vernichtet werden. Im Jahr 2014 hatten dann die Stadt Köln und die KölnMusik GmbH ein Finanzierungsmodell entwickelt, nach dem mindestens 200 000 Euro Spenden und Sponsoren-Gelder eingeworben werden müssten, damit der Bau eines neuen Vordachs aus Eigenmitteln der KölnMusik umgesetzt werden könne. Gemeinsam mit der Stiftung »unternehmen für Köln« und der Bethmann Bank hatte die KölnMusik insgesamt 210 000 Euro gesammelt. Daraufhin konnten die vorbereitenden Maßnahmen für den Bau des Vordaches erfolgen. Nach Genehmigung aller Bauanträge, der erforderlichen Abstimmung der Baumaßnahmen u. a. mit dem Museum Ludwig sowie der Einbindung der Bauarbeiten in den ganzjährigen Konzertbetrieb der Kölner Philharmonie konnten die ersten Arbeiten aufgenommen werden. Das Vordach soll planmäßig im Oktober 2019 fertiggestellt werden.

og

Konzerttermin

Sonntag 27.10.2019 20:00

Thomas Quasthoff *Gesang und Moderation*

Pe Werner *Gesang*

Frank Chastenier *Klavier*

Bruno Müller *Gitarre*

Dieter Ilg *Kontrabass*

Wolfgang Haffner *Schlagzeug*

Thomas Quasthoff

Swing singend ins neue Jahrzehnt

Da wird einer sechzig – gar nicht mal still, leise und heimlich, sondern eher dezent laut und bewusst öffentlich – und nichts lässt darauf schließen, dass sich hier einer der ehemals bedeutendsten Opern- und Liedersänger Deutschlands Gedanken über sein bevorstehendes Wiegenfest macht. Thomas Quasthoff konnte alles und jeden singen, er heimste Preise ein, von denen andere nicht einmal zu träumen wagten. Bis 2012 gleich zwei Schicksalsschläge sein Leben von Grund auf veränderten. Seine Mutter starb und kurz darauf sein zwei Jahre älterer Bruder Michael. Von einem Tag auf den anderen verstummte der markante Bassbariton.

»Ich hatte eine verletzte Seele«, erinnert sich Quasthoff an diese dunkle Zeit. Und die musste erst mal heilen. Also kanalisierte er seine überbordende Energie zwischenzeitlich in Kabarett-Auftritte und begann sogar zu dirigieren. Bis sich das Krächzen langsam wieder in Gesang verwandelte und die Musik zu seinen Stimmbändern zurückfand. Genauer gesagt war es der Jazz. »Das ist jetzt meine Welt«, macht der Sänger klar. »Ich vermisse die Opern-Bühne überhaupt nicht. Ich habe das über 40 Jahre gemacht. Es hat alles seinen Abschnitt, es hat alles seine Zeit. Und jetzt ist ein neuer Abschnitt. Es wird auch keinen Rücktritt vom Rücktritt geben. Dazu bin ich zu konsequent. In der Klassik habe ich alles erreicht, die Entscheidung aufzuhören habe ich keine Sekunde hinterfragt. Ich genieße mein neues Leben als Jazzsänger sehr.« Irgendwie logisch, dass der Jazz bei seinem »Runden« deshalb auch Ehrengast sein muss.

Dass Thomas Quasthoff am 27. Oktober, knapp 14 Tage vor dem ominösen Datum, gemeinsam mit seinem Publikum in der Kölner Philharmonie feiern will, hat durchaus etwas mit seinem neuen Selbstverständnis als Künstler zu tun. Denn der Jazz war schon immer eine Musik, die nur in unmittelbarer Wechselwirkung mit den Menschen funktionieren konnte. Die Verwandlung vom Kammer-sänger zum Crooner ist auf jeden Fall zu 100 Prozent abgeschlossen. »Es macht einfach Spaß«, sagt Quasthoff. »Des Geldes wegen macht man Jazz ja nicht, Platin winkt eher nicht. Aber viele Leute hören diese Musik gerne, jüngere wie ältere.« Und wie es sich für einen formvollendeten Performer gehört, der seiner Klientel nur das Allerbeste servieren will, bringt der rüstige Jubilar eine erlesene Auswahl an Kollegen mit, die seine zweite Karriere vom Beginn an begleiten. Der Pianist Frank Chastenier, der Kontrabassist Dieter Ilg, der Schlagzeuger Wolfgang Haffner sowie der Gitarrist Bruno Müller gehören europaweit zur absoluten Creme des Genres.

Bei Auftritten wie diesen reizt der große kleine Mann mit der mächtigen Stimme seinen Charme mächtig aus, er genießt das vertraute Zusammenspiel mit »meinen Jungs«. Quasthoff: »Zwischen uns passiert im Konzert wirklich etwas Besonderes.« Zudem kämen die Leute ja auch deshalb zu seinen Auftritten, »weil der Thomas Quasthoff eine Marke ist. Nicht, weil sie einen Mann mit sieben Fingern sehen wollen, der 1,35 Meter groß ist.« Seinen selbstironischen Humor, mit dem er schon zu Klassikzeiten seine Contergan-Behinderung auf die leichte Schulter nahm, hat er nach wie vor nicht verloren.

So gilt es zu feiern: einen großen Sänger, der dem Jazz mit jedem Song, jeder Sequenz, jedem Wort, jedem einzelnen Laut, jeder Verschiebung des Kolorits einen völlig neuen Sinn, eine andere, nie vermutete Bedeutung gibt. Und einen starken, unbeugsamen Menschen, der vielleicht genau zum richtigen Zeitpunkt die für ihn beste Entscheidung seines Lebens traf. Happy Birthday Thomas Quasthoff! Und »Keep on swinging!«

Reinhard Köchl

»Es macht einfach Spaß!«



ILSE STAMMBERGER

DESIGNED AND PRODUCED IN COLOGNE

GROSSE BRINKGASSE 31 | 50672 KÖLN | WWW.ILSE-STAMMBERGER.DE

FOTOGRAFIE ALFRED JANSEN

Musik als Akt der Freiheit

Mit seinem Quartett lotet Kinan Azmeh die Schnittstellen zwischen Jazz, Klassik und den Klängen seiner Heimat Syrien ausdrucksstark aus

Die Melodien der Klarinette scheinen schwerelos über dem Spiel der Mitmusiker zu schweben. In einem zarten Auf und Ab umkreisen sie den Rhythmus aus Bass und Percussion, gehen aber auch einen dynamischen Dialog mit der Gitarre ein: Der syrische Klarinetist Kinan Azmeh gilt als großer Virtuose. Und als Komponist ist er ein Brückenbauer. In seiner Musik verbindet er westliche mit orientalischer Musik. Denn schon früh hat es ihn nach New York geführt, wo er neben Klassik auch den Jazz für sich entdeckt hat.

Bereits mit sechs Jahren hat Kinan Azmeh Musikunterricht an der arabischen Akademie für Musik in Damaskus. Später studiert er in Damaskus Elektrotechnik – zur Absicherung. Doch seine Leidenschaft galt immer der Musik. 1997 erhält Kinan Azmeh als erster arabischer Musiker

den Nikolai-Rubinstein-Preis in Moskau. Ein Jahr darauf geht er nach New York und schreibt sich am Musikonservatorium Juilliard School ein, wo er als Schüler des Klarinetisten, Komponisten und Dirigenten Charles Neidich seinen Master absolviert. Im Jahr 2013 erhält er von der City University of New York seinen Doktor in Musik.

Kinan Azmeh tritt schon seit vielen Jahren weltweit auf, hat als Solist u. a. beim New York Philharmonic, an der Pariser Opéra Bastille, dem Teatro Colón in Buenos Aires, in der Royal Albert Hall of Arts and Sciences in London sowie in der Tchaikovsky Concert Hall in Moskau gastiert, spielte mit der von seiner Musik restlos begeisterten NDR Bigband beim »Salam Syria«-Festival in Hamburg und im Sommer dieses Jahres beim Morgenland-Festival in Osnabrück. Azmeh bereiste viele europä-

ische Länder, spielte natürlich viel in seiner neuen Heimat USA, aber auch in seiner alten Heimat Syrien. Dort hat er im Jahr 2003 zusammen mit Issam Rafea das Ensemble Hiwar, was so viel bedeutet wie »Dialog«, gegründet. Kurz darauf realisierte er die Filmmusik für das New Yorker Migranten-Drama »Rigodon«. Er spielt außerdem mit dem Silk Road Ensemble des Cellisten Yo-Yo Ma, mit dem er im Jahr 2018 das Album »Uneven Sky« veröffentlichte. Aus demselben Jahr stammt seine Zusammenarbeit »Itinéraire« mit dem französischen Streichquartett Quatuor Voce. Auch mit Musikern wie Daniel Barenboim oder John McLaughlin hat er schon gespielt.

Dass Begriffe wie »Dialog«, seine Arbeit für »Rigodon« und ganz allgemein seine grenzübergreifende Auffassung von Musik nicht nur Phrasen sind, sondern ein ganz konkretes Anliegen, zeigt sein Engagement in Flüchtlingscamps in Jordanien, dem Libanon und der Türkei, wo er in Zusammenarbeit mit Terre des hommes mit syrischen Flüchtlingen in Workshops zusammenarbeitete. »Ich habe nur dieses Stück Holz mit seinen Silberklappen. Damit kann ich niemanden satt machen und auch keine Gewehrkugel aufhalten«, sagt Kinan Azmeh. »Aber ich kann mit meiner Musik Menschen zum Nachdenken bewegen und sie für einen Moment glücklich machen«.

Bereits im Jahr 2006 hat Kinan Azmeh seine City Band gegründet. Das Ensemble besteht aus vier in New York lebenden Musikern: dem Bassisten Josh Myers, dem Gitarristen Kyle Sanna, dem Percussionisten John Hadfield und Azmeh an der Klarinette. Mit Sanna und Hadfield spielt Azmeh auch im Silk Road Ensemble. Mit der City Band versucht Azmeh, seine Einflüsse aus klassischer Musik, Jazz und der Musik seiner syrischen Heimat in eine Balance zu bringen. Trotzdem ist das Ergebnis voller Dynamik und Expressivität. Die rustikale Gitarre geht einen spannenden Dialog mit der zarten Klarinette ein, mal ruhig und lyrisch, mal aufgeregt und Up-tempo, während die gut aufeinander abgestimmte Rhythmusgruppe aus Bass und Percussion immer wieder auf genau gesetzte Höhepunkte zusteuert.

Kinan Azmeh bewegt sich frei durch die musikalische Welt, seine Musik soll aber auch in der restlichen Welt wirken. »Ich hoffe immer, dass es ansteckend wirkt. Dass Menschen Musik als einen Akt der Freiheit erkennen. Denn als solche sehe ich sie.«

Christian Meyer-Pröpstl

Konzerttermin

Mittwoch 16.10.2019 20:00

Kinan Azmeh CityBand

Kinan Azmeh *cl*

Kyle Sanna *git*

Josh Myers *b*

John Hadfield *perc*

Ein Konzert im Rahmen von Multiphonics 2019

SONY
CLASSICAL

IGOR LEVIT
bei Sony Classical



BEETHOVEN
SÄMTLICHE KLAVIERSONATEN
DIE NEUE AUFNAHME
LIMITIERTE DELUXE EDITION
ERHÄLTlich AB 13. SEPTEMBER

Photo © Felix Broede / Sony Classical

WWW.IGOR-LEVIT.DE

www.sonyclassical.de

SONY MUSIC



Kinan Azmeh

Exklusiv

Das Magazin im Abo

Exklusive Vorteile genießen. Wissen, was gespielt wird.

Als Abonnent von »Das Magazin« haben Sie viele Vorteile: Druckfrisch erhalten Sie Ihr persönliches Exemplar sechs Mal im Jahr nach Hause. Damit können Sie sich nicht nur als Erster umfangreich über die Konzerte in der Kölner Philharmonie informieren. Als Abonnent haben Sie zudem exklusiv die Möglichkeit, CDs, Bücher, DVDs, Eintrittskarten u. a. zu

gewinnen oder gegen einen Coupon ein kostenloses Programmheft zu ausgewählten Veranstaltungen zu erhalten. Das alles für den Porto-Beitrag von 16 Euro pro Jahr (bzw. anteilig, wenn Sie im laufenden Jahr das Abo beginnen). Bitte schicken Sie den ausgefüllten Coupon (unten) an: KölnMusik GmbH · Das Magazin · Postfach 102163 · 50461 Köln

Kölner Philharmonie



Ja, ich will **Das Magazin** der Kölner Philharmonie* für € 16,- jährlich abonnieren und mir alle Vorteile sichern. Bitte schicken Sie **Das Magazin** an folgende Adresse:

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum

Den anteiligen Betrag von € 5,- überweise ich nach Erhalt einer Rechnung an die KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH
Konto: 9012220 / Blz: 37050198 / Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE42 3705 0198 0009 0122 20 / BIC: COLSDE33XXX

Ich möchte per Lastschrift zahlen. Bitte **Einzugsermächtigung (rechts) ausfüllen!**

*KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln
Gläubiger-Identifikationsnr. DE 5066700000277556

Bitte schicken Sie diesen Coupon ausgefüllt (in BLOCKSCHRIFT) an KölnMusik GmbH, »Das Magazin«, Postfach 102163, 50461 Köln oder per E-Mail an grasberger@koelnmusik.de bzw. per Fax an 0221/20408-364
Bei Zahlung mittels Lastschrift benötigen wir den unterschriebenen Coupon per Post. Bitte beachten Sie unseren Hinweis zum Datenschutz auf der vorletzten Seite.

Ja, ich ermächtige die KölnMusik GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen (SEPA-Lastschriftmandat). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der KölnMusik GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Dabei gelten die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Name, Vorname des Kontoinhabers

Plz, Ort, Straße

Kreditinstitut

BIC

DE

IBAN

Ort, Datum, Unterschrift

Plus

FELIX! urban – Tagesticket

Sparen Sie über 35 Prozent gegenüber dem Einzelkartenkauf!

Der historischen Aufführungspraxis widmet die Kölner Philharmonie ab der Spielzeit 2019/2020 ein eigenes Festival. An einem verlängerten Wochenende im Spätsommer werden in der Kölner Philharmonie und an ausgewählten Orten in der Stadt herausragende Interpreten schlaglichtartig die Bandbreite dieser Musizierpraxis beleuchten.

Mit FELIX urban geht das Originalklang-Festival in die Stadt. Lassen Sie sich an ausgewählten Spielstätten Köln von jungen Interpreten, die einen mutigen und modernen Umgang mit Musik leben, in die große Welt der historischen Aufführungspraxis entführen. Mit dem FELIX! urban-Tagesticket können Sie aus allen Konzerten die für Sie spannendsten auswählen. Für einen Gesamtpreis von 55 Euro erleben Sie ein Konzert um 11 Uhr, eines um 16 Uhr und das Konzert in der Kölner Philharmonie um 20 Uhr.



Konzerttermin

Samstag 31.08.2019

FELIX! urban – Tagesticket

Besuchen Sie 3 Festivalkonzerte zum Paketpreis von € 55,- (inkl. Vorverkaufsgebühr)! Sie sparen über 35% gegenüber dem Einzelkartenkauf!

(Dieses Angebot ist nur im Vorverkauf erhältlich und gilt, solange der Vorrat reicht.) Alle Informationen unter felix-originalklang.koeln

Exklusiv für Abonnenten: Gewinnen Sie eines der nachstehenden Produkte! Bitte nutzen Sie die der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupons.

chester alle Beethoven-Sinfonien eingespielt. Wir verlosen die Box mit 5 CDs an Magazin-Abonnenten!



Musikbilderbuch gewinnen

Ein Vogel, eine Ente, eine Katze, ein Großvater, ein fröhlich pfeifender Junge, drei Jäger – und ein hungriger Wolf. Ihr wisst vermutlich schon, welche Geschichte gemeint ist.

Wir verlosen zwei Bilderbücher mit CD von Prokofjews musikalischem Märchen »Peter und der Wolf« mit Illustrationen von Susanne Smajić (Annette Betz/Ueberreuter Verlag) an Magazin-Abonnenten!



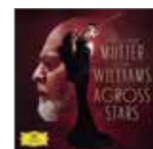
Buch gewinnen

Vor 300 Jahren wurde Leopold Mozart geboren. Autor Michael Lemster erzählt in seinem Buch »Die Mozarts. Geschichte einer Familie« vom Aufstieg und Niedergang der Mozarts vom 15. Jahrhundert bis zum Tod des letzten Mozart im Jahr 1858. Wir verlosen 3 Bücher (BENEVENTO) an Magazin-Abonnenten!



CD gewinnen

Unter dem Motto »Rhapsody in Blue« spielten die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Gustavo Dudamel beim Sommernachtskonzert vor Schloss Schönbrunn u. a. mit Pianistin Yuja Wang als Solistin Gershwins »Rhapsody in Blue«. Wir verlosen 3 CDs (SONY) an Magazin-Abonnenten!



CD gewinnen

Anne-Sophie Mutter ist für den Filmmusikkomponisten John Williams »die größte Geigerin, die Deutschland in den letzten

100 Jahren hervorgebracht hat«. Für sie hat er einige seiner berühmten Filmmusikthemen neu arrangiert und mit dem Recording Arts Orchestra of Los Angeles und Mutter als Solistin eingespielt. Wir verlosen 3 CDs (Deutsche Grammophon) an Magazin-Abonnenten!



Programmheft kostenlos

Magazin-Abonnenten erhalten das Programmheft zum Liederabend mit Matthias Goerne und Martin Helmchen am 9.9. um 20 Uhr kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungsabend im Foyer der Kölner Philharmonie ein.

wil

AUF TAKT



08 SEP
11 UHR
VARÈSE
STRAUSS
BERLIOZ
ROTH
KÖLNER
PHILHAR
MONIE

GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN

↓
AUFTAKT.
GO-TICKETS.DE

Mit königlicher Anmut

Der britische Cellist Sheku Kanneh-Mason



Sheku Kanneh-Mason

Nur wenige Musiker treten vor den britischen Royals auf. Der junge Cellist Sheku Kanneh-Mason hat es aber geschafft. Er spielte auf der Hochzeit von Prinz Harry und Meghan Markle 2018 auf persönlichen Wunsch der Braut in der St George's Chapel. Da war er gerade 19. Ganz allein saß er auf dem Podium, alle Kameras waren in diesem Moment auf ihn gerichtet. Rund zwei Milliarden Zuschauer weltweit. Eine Situation, die vielen Schweißperlen auf die Stirn treibt, doch nicht ihm. Er blieb cool, meisterte den Auftritt wie ein Profi.

Bei der Hochzeit musizierte er unter anderem Faurés »Après un rêve« und Schuberts »Ave Maria«. In beiden Stücken muss Kanneh-Mason auf seinem Cello singen. Anschließend sprach alle Welt über den smarten Musiker. »Ich habe noch nie einen Cellisten mit solcher Anmut, Schönheit und solchem Gefühl« gehört, lautete einer der un-



zähligen Twitter-Kommentare. Mit einem Schlag spielte er sich in die Herzen des jungen und älteren Publikums. Im selben Jahr ehrte ihn auch der deutsche »Opus Klassik« als »Nachwuchskünstler des Jahres«.

Ganz unbekannt war der im mittelenglischen Nottingham geborene Cellist bis dahin nicht. Bereits 2015 nahm er mit seinen Geschwistern an der populären TV-Show »Britain's Got Talent« teil und verzückte ein Millionenpublikum. Doch wer glaubt, er sei nur eines der unzähligen Showtalente, der irrt: Sheku Kanneh-Mason entschied bereits im folgenden Jahr den »BBC Young Musician-Award« für sich. Außerdem studiert er an der ehrwürdigen Royal Academy of Music in London. Mit einem Vertrag beim Major-Label DECCA stehen ihm seit 2017 alle Türen offen.

Bereits sein Debütalbum »Inspiration« erregte Aufsehen. Schostakowitschs erstes Cellokonzert paarte er mit Popsongs wie Bob Marleys »No woman, no cry« oder Leonard Cohens »Halleluja«. Ein Sakrileg? Für ihn nicht. Es ist vielmehr sein Weg, ein breiteres Publikum für Klassik zu begeistern; denn der elitäre Nimbus stört ihn am meisten. Außerdem beschwert er sich über die mangelhafte Klassik-Förderung der englischen Jugend. Der Instrumentalunterricht sei mit hohen Kosten verbunden, das könne sich nicht jeder leisten. Hier sollte die Politik nachhelfen. Seine eigene Familie legte sich einst krumm, um gleich allen sieben Kindern diesen Traum zu erfüllen.

Im Erlernen eines Instruments sieht er auch eine Konzentrationsübung für jeden Schüler. Man erreiche nur etwas, wenn man regelmäßig am Ball bleibe. Kanneh-Mason meint daher: »Die Hingabe,



Mirga Gražinytė-Tyla

die es braucht, ein Instrument zu lernen, lässt sich auf Schulaufgaben übertragen. Das ist es, was ich gelernt habe: Wenn man die Konzentration hat, um zwei Stunden pro Tag zu üben, dann hat man auch den Fokus, für Prüfungen zu lernen. So einfach ist das.«

In der Kölner Philharmonie ist Kanneh-Mason nun mit Edward Elgars Cellokonzert zu erleben, ein Highlight romantischer Musik und ein Prüfstein für jeden Cellisten. Das Werk lebt auch von einem sinfonischen Breitbandsound, den nur ein wahres Spitzenorchester zu entfalten weiß. Das steht mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra bereit. Geleitet wird es seit einigen Jahren von der jungen litauischen Chefdirigentin Mirga Gražinytė-Tyla. Auch jenseits von Elgar liegt der Fokus in diesem Konzert auf britischer Musik. Ein wahrhaft königlicher Auftritt mit dem »Cellisten der Royal Wedding«. Denn diesen Titel wird Kanneh-Mason sicher so schnell nicht wieder los. Matthias Corvin

Konzerttermin

Donnerstag 10.10.2019 20:00

Sheku Kanneh-Mason *Violoncello*

City of Birmingham Symphony Orchestra

Mirga Gražinytė-Tyla *Dirigentin*

Mit Werken von **Steven Stucky**, **Edward Elgar**, **George Benjamin** und **Ralph Vaughan Williams**

WDR **SINFONIEORCHESTER**

SAMSTAGS-KONZERT-ABO 8

8 x SPITZENKLASSIK
IN DER SAISON 19/20

mit dem WDR Sinfonieorchester
mit Bruckner, Mahler, Schostakowitsch
und vielen mehr.

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.



JETZT ABO SICHERN UNTER DER WDR 3 HOTLINE: 0221 567 89 333
abo@koelnmusik.de / wdrsinfonieorchester.de



Im Fokus

Stanisław Moniuszko muss ein ausgesprochen bescheidener Mensch gewesen sein. So behauptete er stets, dass er im Grunde nie etwas Neues geschaffen, sondern lediglich die polnische Volksmusik in seinen Werken verarbeitet habe. Immerhin sollte er es mit dieser Kunst auch zum polnischen Nationalhelden schaffen. So ist Moniuszko, der vor genau 200 Jahren geboren wurde, auf Briefmarken und Banknoten abgebildet. Der Warschauer Bahnhof ist nach ihm benannt. Und in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Teatr Wielki bringt im Dezember das Theater an der Wien eine Neuproduktion von Moniuszkos bedeutendster Oper »Halka« heraus – mit dem aktuell angesagtesten polnischen Tenor und frisch gekürten österreichischen Kammersänger Piotr Beczala in der Partie des Gutsherrn Janusz.

Dass Beczala dafür angefragt wurde, macht ihn ziemlich stolz. Schließlich liebt er die Vokalmusik seines Landsmannes seit seiner Kindheit. Und dass Beczala mit seinem herrlichen Schmelz und seinem einmal als »bernsteinfarben« bezeichneten Timbre einfach der ideale Sänger für die Musik Moniuszkos ist, hat er auch bei seinen CD-Recitals unter Beweis gestellt. Bevor sich für Beczala bald in Wien ein weiterer (Rollen-)Traum erfüllt, widmet er sich in der Kölner Philharmonie ausgewählten Liedern des diesjährigen Jubilars. Dabei präsentiert er nicht nur ein volkstümliches Lied mit mitreißenden Tanzrhythmen, sondern stellt von Moniuszko auch zwei Goethe-Vertonungen vor, darunter eine polnische Textfassung des »Heiderösleins«!

Seine Stimme: überirdisch schön

Der Startenor Piotr Beczala wird oft mit Fritz Wunderlich verglichen



Ob der ungemein sympathische Musiker sich solchen und ähnlichen Raritäten etwa des Polen Mieczysław Karłowicz zuwendet, dem großen Melos eines Tschaikowsky oder dem Liederfürsten Richard Strauss – in allen Werken begegnet man einer lyrischen wie empfindsamen Stimme, die in schöner Regelmäßigkeit zu Recht mit der von Beczalas Idol Fritz Wunderlich verglichen wird. »Ich habe mein musikalisches Deutsch von ihm gelernt, von seinen Schallplatten«, gibt Beczala nur allzu gerne zu. »Nicht die Sprache selbst, vielmehr die Empfindung der Sprache, wie man mit ihr umgeht. Ich kann nur jedem jungen Sänger empfehlen, den Wunderlich zu studieren. Man soll nicht das Resultat kopieren, sondern versuchen, auf den Grund zu gehen, wie diese Stimme entstanden ist. Und dann die eigenen vokalen Möglichkeiten dem anzupassen.« Tatsächlich hat Piotr Beczala trotz einer gewissen Ähnlichkeit mit Wunderlich auch in der Erscheinung künstlerisch längst seinen eigenen Weg gefunden. Als Opernsänger rund um den Globus, von der New Yorker MET über Salzburg und Bayreuth bis hin zur Berliner Staatsoper ist er in den bedeutendsten Partien des Repertoires zu erleben (gerade erst wurde er in Wien in einer neuen »Tosca«-Inszenierung mit Ovationen gefeiert). Genauso erfolgreich ist er aber eben auch als Liedsänger. »Liederabende sind viel intimer als Opernvorstellungen, man kann sich nicht verstecken. Jeder Abend ist ein neues Abenteuer, mit mir, dem Pianisten und dem Publikum. Man sieht das Publikum, man bekommt die Reaktionen viel stärker mit. Ja, ich genieße das, obwohl es nicht einfach ist.« Geradezu mühelos hört es sich bei Piotr Beczala an, wenn er etwa die berühmten Liederzyklen etwa von Schumann oder Schubert singt und dabei mit einem auch sagenhaft nuancierten, schon fast gottgegebenen Pianospektrum verblüffen kann. Doch der 52-Jährige weiß natürlich, dass ein Liedsänger nur so gut ist wie sein Partner am Klavier. Und da hat er mit Helmut Deutsch mehr als nur das große Los gezogen: »Er ist eine Riesen-Autorität für mich!« Man könnte Helmut Deutsch aber auch einfach einen musikalischen Seelenverwandten von Piotr Beczala nennen.

Guido Fischer

Konzerttermin

Mittwoch 09.10.2019 20:00

Piotr Beczala Tenor
Helmut Deutsch Klavier

Mit Liedern von **Stanisław Moniuszko**, **Mieczysław Karłowicz**, **Peter Iljitsch Tschaikowsky** und **Richard Strauss**

WDR SINFONIEORCHESTER

MĂCELARU DIRIGIERT STRAWINSKY

FR 11. & SA 12. Oktober 2019
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr

Sean Shepherd
Maurice Ravel
Igor Strawinsky

Alice Sara Ott Klavier
WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Leitung



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.
ARD

In einem Interview bemerkte Mitsuko Uchida einmal, dass sie eines Tages entdeckte, keine geborene Solistin zu sein, sondern eine Mitspielerin – oder besser: eine Zusammenspielerin. Wenn sie ein Klavierkonzert spiele, höre sie also auch immer zu. Natürlich müsse sie als Solistin in einem Klavierkonzert grundsätzlich gut hörbar sein. Aber die Art und Weise ist entscheidend: Man könne auch hörbar sein und nicht allzu wichtig. Das lerne man mit der Zeit, vor allem mit Mozart-Klavierkonzerten. Da passt es ins Bild – besser gesagt in den Klang –, dass Uchida gerne einen möglichst einfachen und mit so wenig Gewicht wie möglich unterstützten Tonfall produziert. Zunächst steht Mozarts Konzert in F-Dur KV 459 auf dem Programm, das letzte von sechs Konzerten, die Mozart im außerordentlich produktiven Jahr 1784 in Wien komponierte. Kurios ist, dass die in der Besetzungsliste erscheinenden zwei Trompeten und Pauken in keiner erhaltenen Partitur auftauchen und auch nicht als Stimmen überliefert sind. Vielleicht wurden sie lediglich am 15. Oktober 1790 im Rahmen der Krönung von Leopold II. zum deutschen Kaiser in Frankfurt eingesetzt; was auch der Grund dafür ist, dass das Werk gelegentlich »kleines Krönungskonzert« genannt wird. Dass – wie bei seinem Vorgänger KV 456 – die Bezeichnung »Militärkonzert« kursiert, mag an der marschartigen Thematik des Kopfsatzes liegen. Wohl auch der fehlenden Trompeten und Pauken und »milden« Tonart F-Dur wegen bleibt hier aber alles Martialische oder Bedrohliche ausgespart

und der Gesamteindruck eher friedlich-pastoral. Neben der Tatsache, dass in diesem Werk ein langsamer (Andante-) Mittelsatz fehlt, welchen Mozart durch ein Allegretto ersetzt hat, ist die Rolle des Soloparts bemerkenswert häufig auf eine begleitende Funktion reduziert. Das entscheidende Novum dieses Konzerts ist jedoch die Einverleibung kontrapunktischer Elemente in den Kontext des Solokonzertes, verbindet Mozart doch im Finalsatz buffoneske und galante Gesellschaftsmusik mit filigranen kontrapunktischen Episoden (ein einfaches und ein doppeltes Fugato), das »sogenante popolare« (Vater Leopold Mozart) mit der größten Gelehrsamkeit.

In Richard Strauss' Studie für 23 Solostreicher, »Metamorphosen«, drückt sich dagegen eine musikalische Haltung voller Trauer, Resignation und Wehmut aus. Tief deprimiert von der Zerstörung kulturellen Lebens durch den Zweiten Weltkrieg, die sich für Strauss im Bombardement des Münchner Nationaltheaters am 2. Oktober 1943 manifestierte, ist der Partitur das Motto »Trauer um München« vorangestellt. Basierend auf der Beschäftigung mit den Spätwerken Goethes vollendete er das Werk wenige Wochen vor Kriegsende. Wagner-Zitate und vor allem der Trauermarsch aus Beethovens »Eroica« untermauern die Erschütterung. Das eigentliche Thema aber, das sich aus Andeutungen herausbildet, bleibt bis zuletzt unartikuliert, kristallisiert sich erst aus den Metamor-

phosen des musikalischen Verlaufs heraus. Abgründige Töne schlägt auch Mozart mit seinem Konzert in d-Moll an (dem letzteren seiner beiden Klavierkonzerte in Moll-Tonarten), nämlich jenen dieser Tonart anheim gegebenen Ausdruck von Finsternis und dunkler Leidenschaft, schicksalhafter Fügung und Tod, Schmerz und Verzweiflung; später wird Mozart die Tonart auch für sein Requiem und den »Don Giovanni« wählen. Trotzdem – oder gerade deswegen – kam jene Abwendung des Konzerts von gefälliger Gebrauchsmusik und toller Tastenakrobatik beim verwöhnten Wiener Premierenpublikum gut an.

Eine »Feuerprobe« ganz anderer Art bestand vor nicht allzu langer Zeit die Violinistin Meesun Hong Coleman, US-Amerikanerin mit südkoreanischen Wurzeln. Chefdirigent Antonello Manacorda war es, der sie zur Kammerakademie Potsdam geholt hatte – die beiden kannten sich bereits vom Mahler Chamber Orchestra, wo Manacorda als Konzertmeister tätig war. Meesun Hong Coleman sagte zu – und das Engagement wurde nicht nur für sie zu einem Glücksfall. Sie wurde nach mehreren Projekten sowie dem üblichen Konzertmeister-Probejahr von den Mitgliedern der Kammerakademie in ihrer Funktion bestätigt. Es passt einfach, menschlich wie musikalisch. Genau das merkt man auch im Zusammenspiel mit dem Mahler Chamber Orchestra, dem sie immer wieder als Gast-Konzertmeisterin vorsteht. Christoph Guddorf

Düstere Abgründe und changierende Lichtblicke

Mitsuko Uchida und Meesun Hong Coleman gastieren mit dem Mahler Chamber Orchestra

Konzerttermin

23.09.2019 Montag 20:00

Mitsuko Uchida *Klavier*

Mahler Chamber Orchestra

Meesun Hong Coleman *Konzertmeisterin*

Mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart und Richard Strauss



Mitsuko Uchida

Theatergemeinde KÖLN

Ihr Weg zur Kultur!



Spielzeit 2019 / 2020

Wir haben sie alle!

Alle Informationen zu unseren neuen Programmen finden Sie unter:
www.theatergemeinde-koeln.de

Theatergemeinde KÖLN | Auf dem Berlich 34 | 50667 Köln
Tel.: 0221 - 9257420 | info@theatergemeinde-koeln.de

SKULPTURENPARK WALDFRIEDEN WUPPERTAL

JOAN MIRÓ

SKULPTUREN 24.8. – 24.11.2019

© Bild: Astor/Art/AG Bild/Kunst/©Bann/2019

SKULPTURENPARK WALDFRIEDEN
Hirschstraße 12 · 42285 Wuppertal
www.skulpturenpark-waldfrieden.de

KARTENKAUF

Vorverkaufsstellen



Roncalliplatz, 50667 Köln
direkt neben dem Kölner Dom
im Gebäude des Römisch Germanischen Museums

Montag-Freitag 10:00–18:00 Uhr
sowie Samstag 10:00–16:00 Uhr

Neumarkt-Galerie, 50667 Köln
(in der Mayerschen Buchhandlung)

Montag-Samstag 9:30–19:00 Uhr

Philharmonie-Hotline: 0221 280 280

Montag-Freitag 8:00–20:00 Uhr
Samstag 9:00–18:00 Uhr
Sonn- und Feiertage 10:00–16:00 Uhr

kölnTicket.de Tickethotline: 0221-2801

koelner-philharmonie.de

Hier finden Sie auch aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten sowie zur Baustelle vor der Philharmonie.

Zahlung

Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Bankeinzug (nur telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zurzeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10 Prozent Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommen Service- und Versandgebühren hinzu.

Ermäßigungen

Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 28 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte und Köln-Pass-Inhaber 25 Prozent Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vorzuzeigen.

Vorverkauf

Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt vier Monate im Voraus. Im Übrigen beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

Abonnement

KölnMusik Ticket:
Tel.: 0221 204 08 204 / Fax: 0221 204 08 206
abo@koelnmusik.de

Kasse

Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet 90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die Philharmonie-Hotline 0221 280 280 gebuchte und per Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

Fahrausweise

Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung angetreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren. Im Hinblick auf die Gültigkeitsdauer der Fahrscheinberechtigung vor und nach der Veranstaltung gelten die Bestimmungen des jeweiligen Verkehrsverbunds bzw. Verkehrsunternehmens. Die Eintrittskarte ist nach Veranstaltungsbesuch nicht auf andere Personen übertragbar, auch nicht als Fahrausweis.

Datenschutz

Wir nehmen den Datenschutz ernst und informieren Sie auf der Internet-Seite koelner-philharmonie.de/datenschutz/, wie wir Ihre Daten verarbeiten und welche Ansprüche und Rechte Ihnen nach den datenschutzrechtlichen Regelungen zustehen (gültig ab 25. Mai 2018). In unseren Vorverkaufsstellen KölnMusik Ticket händigen wir Ihnen die Datenschutzerklärung gerne auch in gedruckter Form zum Mitnehmen aus.

Danke!

Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich berechtigten Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

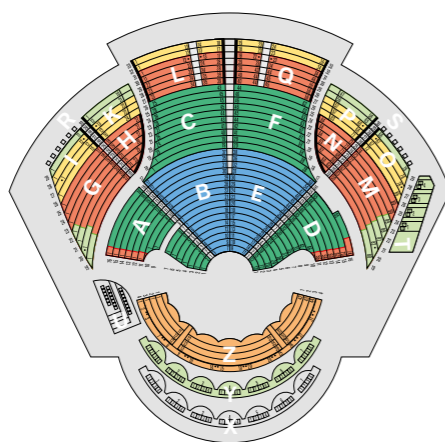
KONZERTSAAL

Adresse

Unseren Konzertsaal finden Sie in der Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln im Schatten des Kölner Doms.

Plätze

Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.



I B E

II A C D F

III G H L M N Q auch Seitenplätze A* D*

IV I K O P auch Reihe 32 und 33 LQ

V T* O Y* auch Seitenplätze GM Reihe 29 und 30 IKOP

VI U* O X* Balkone

Z Chorempore mit Rollstuhlplätzen (Reihe 4 *)

R S Stehplätze und Rollstuhlplätze

* In diesen Blöcken kann es Sichtbehinderungen geben.
• Diese Plätze werden nicht bei allen Konzerten angeboten.

IMPRESSUM

Das Magazin

ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint alle zwei Monate. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- jährlich im Postversand zu beziehen und liegt darüber hinaus in der Kölner Philharmonie sowie in ausgesuchten Verteilstellen aus. Abonnenten genießen besondere Vorteile.

Herausgeber

Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH,
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.

Louwrens Langevoort, Intendant

Redaktion

Gesa Köhne, mit Beiträgen von Ingo Baron, Oliver Binder, Matthias Corvin, Sonja Denhöfer, Robert Eisinger, Dorle Ellmers, Guido Fischer, Tilman Fischer, Othmar Gimpel (og), Christoph Guddorf, Mathis Hanspach, Christina Homberg (ch), Reinhard Köchl, Stefanie Kuppert, Louwrens Langevoort, Christian Meyer-Pröpstl, Philipp Möller, Manfred Müller, Jürgen Ostmann, Lutz Ronnewinkel, Thomas Rübenacker, Annette Schroeder, Cyrill Stolzky, Mario-Felix Vogt, Christoph Vratz, Miriam Weiss, Anke Wildhusen (wil) und Björn Woll.

Gesamtdesign

hauser-lacour kommunikationsgestaltung GmbH

Gestaltung und Layout

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
www.mwk-koeln.de

Druck

Die Wattenscheider Medien Vertriebs GmbH, Bochum

Anzeigen

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann
Fon: 0221-12 34 35 - Fax: 0221-82 00 925
Neumarkt 1c, 50667 Köln
Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter
www.mwk-koeln.de

Partner



Bildnachweis

Titel	Peter Adamik	28	Giorgia Bertazzi
03	KölnMusik/Jörn Neumann	30	Giorgia Bertazzi
04	Monika Rittershaus (Barenboim)	32	WDR/Thomas Kost
04	Giorgia Bertazzi (Weithaas)	34	Robbie Lawrence
04	Dean Benicci (Peirani)	36	Hyou Vielz
04	Johannes Ifkovits (Beczala)	45	Matthias Baus
05	Felix Broede (Tabatabai)	46	Verleih
05	Künstleragentur (Somji)	48	Julien Benhamou
05	Simon Fowler (Anderszewski)	50	Dean Benicci
05	Lars Borges (Kanneh-Mason)	52	Caroline de Bon
06	Monika Rittershaus	54	Simon Fowler
08	Deutsche Grammophon/Kristian Schuller	55	Ulf Grebe
09	Jason Bell	56	Anne Bonkowski (Tabatabai)
10	Gregor Hohenberg (Andsnies)	58	Alan Kerr
11	Sveta Tarlova/tarlova.com (Petrenko)	60	Sergio Veranes
12	Caroline Bittencourt	62	PIGOR STUDIO
14	Marco Borggreve	63	Matthias Baus/BHBVT Gesellschaft von Architekten mbH
16	Junge Deutsche Philharmonie	64	Harald Hoffmann
18	Sherwin Lainez	66	Martina Novak
20	Alfredo Matos	69	KölnMusik/Sonja Denhöfer
23	Künstleragentur	70	Lars Borges
24	Nikita Chuntomov	71	Lars Borges
25	Nadia Romanova	72	Frans Jansen
26	Marco Borggreve	74	Johannes Ifkovits
		76	Geoffroy Schied



MEISTERKONZERTE KÖLN

SAISON 2019 | 2020

Kölner Philharmonie | 20 Uhr



Samstag, 26.10.2019
ALINA POGOSTKINA
Violine
PHILHARMONISCHES ORCHESTER STOCKHOLM
SAKARI ORAMO **Dirigent**
Leyman · Mendelssohn Bartholdy · Elgar



Montag, 25.11.2019
LUCAS DEBARGUE
Klavier
ORCHESTRE DE CHAMBRE DE LAUSANNE
JOSHUA WEILERSTEIN **Dirigent**
Shaw · Beethoven · Schumann



Mittwoch, 11.12.2019
THE KING'S SINGERS
NDR RADIOPHILHARMONIE
FAWZI HAIMOR **Dirigent**
Traditionelle englische, amerikanische und deutsche Weihnachtslieder



Dienstag, 19.11.2019
JAN VÖGLER Violoncello
LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA
VLADIMIR JUROWSKI **Dirigent**
Britten · Mahler



Sonntag, 01.12.2019
LONDON BRASS
Festliche weihnachtliche Bläsermusik sowie traditionelle deutsche und internationale Weihnachtslieder
Vivaldi · Corelli · Rutter · Bach



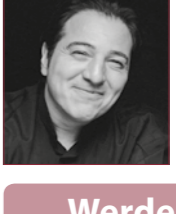
Mittwoch, 22.01.2020
FILARMONICA DELLA SCALA
RICCARDO CHAILLY **Dirigent**
Beethoven Egmont-Ouvertüre
Sinfonie 8 und 5



Mittwoch, 20.11.2019 und Donnerstag, 21.11.2019
RUDOLF BUCHBINDER
Klavier und Leitung
SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN
Beethoven Klavierkonzerte 1–5



Mittwoch, 04.12.2019
Violinist: Preisträger des Tschaikowsky-Wettbewerb Juni 2019
MOSCOW CHAMBER ORCHESTRA
ALEXEI UTKIN **Dirigent**
Bach · Corelli · Vivaldi · Piazzolla / Desyatnikov · Tschaikowsky



Mittwoch, 22.01.2020
FAZIL SAY
Klavier und Leitung
ACADEMY OF ST MARTIN IN THE FIELDS
Arnold · Mozart · Say · Bartók

Werden Sie Abonnent!
Fordern Sie unsere Saisonvorschau 2019/2020 an!

Kartenbestellung 0221 / 258 10 17

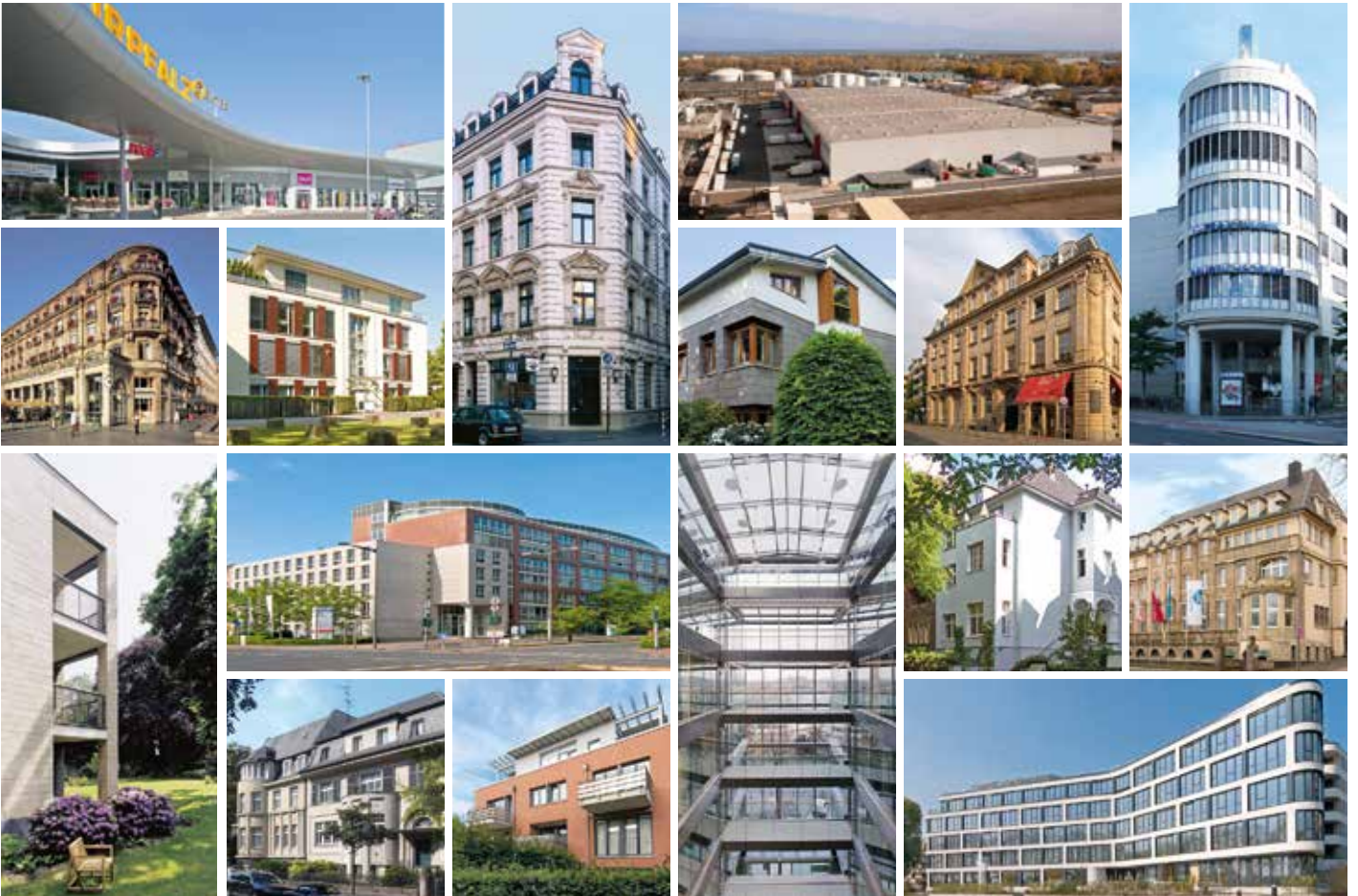




GREIF & CONTZEN

IMMOBILIENMAKLER • IVD

INVESTMENT



**Verkaufsberatung in allen Phasen
des Immobilien-Lebenszyklus**